



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

28 (17.1.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344131)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2.80 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17690 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 8, 2. Haupt-Nebenstelle, R. 1, 4-6, (Wallermannhaus) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schlegelstr. 18/20 u. Meeresstr. 13. Telegrafische Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Telephonische Adressen: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Normierung je nach Kolonnenbreite für 10 Zeilen. Anzeigen 0,40 R.-M. Kolonnen 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vordrucke für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschämte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kullträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand St. Marienheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der zweite Tag der Länder-Konferenz

Nach Abschluß der Referate hat die Aussprache begonnen

Die heutige Vormittags-Sitzung

□ Berlin, 17. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Heute morgen um zehn Uhr ist die Länderkonferenz in der Reichskanzlei fortgesetzt worden. Man ist gleich in die Diskussion eingetreten. Das Wort hat zunächst der Ministerpräsident Held genommen, sodann der thüringische Staatspräsident Dr. Leutheuser, der bayerische Staatspräsident Ulrich, der badische Staatspräsident Dr. Kemmle, der preussische Ministerpräsident Braun, der oldenburgische Ministerpräsident v. Fink und der preussische Finanzminister Götter-Ischoff. Während Ministerpräsident Braun ebenso wie gestern der Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen seine Ausführungen in eigenem Namen vortrug, hat heute, was immerhin bemerkenswert ist, der bayerische Ministerpräsident ausdrücklich im Namen der bayerischen Regierung gesprochen. Man hat den Eindruck, daß die Verhandlungen heute noch nicht zu Ende gehen werden. Heute nachmittag kommen zunächst die Referate zu Punkt 2 und 3 der Tagesordnung an die Reihe, an die sich voraussichtlich eine weitere längere Diskussion knüpfen dürfte.

Die Stellungnahme Bayerns

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held erhebt am Montag nachmittag, wie wir bereits berichteten, das erste Referat über das Thema „Reich und Länder“. Er betonte, daß er mit dem ersten Referenten des Tages durchaus einig sei in der Auffassung über den Kompromißcharakter der Weimarer Verfassung zwischen Bundesstaat und Einheitsstaat, und ferner darin, daß man die Entscheidung darüber, wie die Weimarer Verfassung umgestaltet sei, nicht mehr lange hinausschieben dürfe. In dem Ziele dieser Umgestaltung stehe er jedoch auf dem entgegengelegten Standpunkt wie der erste Referent. Die Dominante bei der Forderung des Einheitsstaates bildet eine finanzwirtschaftliche Betrachtung mit dem Ergebnis, daß im Einheitsstaat größere Ersparungen in der Gesamtverwaltung möglich wären und eine Steuerentlastung für die gesamte Wirtschaft sich erreichen ließe. Man führt für den Einheitsstaat vor allem ins Feld, daß damit das Gegenüber, Nebeneinander und Durcheinander beseitigt wird. Der wirkliche Grund für das mancherlei Durcheinander und Gegenüber in Deutschland liegt aber in der geistigen und sozialen Zerrissenheit

des deutschen Volkes. Diese Zerrissenheit würde auch im Einheitsstaat nicht vermindert, sondern vermehrt. Die Forderung des Einheitsstaates wird gewöhnlich mit dem Hinweis auf die Gefahr der Landesminister und die Ausgaben der Landesparlamente begründet. Dabei wird verschwiegen, daß bei Beseitigung dieser Landesministerien sofort neue Organe und Behörden notwendig würden, deren Kosten nicht wesentlich geringer wären. Für den Einheitsstaat wird auch ins Feld geführt, daß die notwendige Verwaltungsreform nur im Einheitsstaat rationell durchgeführt werden könne. Dabei wird übersehen, daß die Vereinfachung der Verwaltung nur unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der einzelnen Landesanteile, nicht aber nach einem einheitlichen Schema für das ganze Reichsgebiet durchgeführt werden kann.

Wirkliche Ersparnisse

Könnten aber nur erzielt werden durch einen Abbau der Staatsaufgaben. Die notwendige Vereinfachung ist im Bundesstaat in gleicher Weise und sogar noch zweckmäßiger durchführbar als im Einheitsstaat. Man sollte daher von einer

umfänglichen Umgestaltung der Verfassung zum Einheitsstaat absehen und zunächst die Mängel der Weimarer Verfassung beseitigen. Wo der Wille zur Erhaltung der Eigenstaatlichkeit in einem Lande vorhanden ist, muß dabei auf ihn Rücksicht genommen werden. Dieser Grundsatz muß insbesondere auch bei der Beseitigung kleinerer Länder unbedingt gewahrt werden. Ohne Verfassungsänderung würde sich für die Lösung dieses Teilproblems nur der Abschluß von Verwaltungsgemeinschaften unter den Ländern ermöglichen lassen. Dagegen wäre unter der Voraussetzung, daß das Reich nicht selbst die Verwaltungsgemeinschaft mit einem Lande abschließt, schwerlich etwas einzuwenden.

Der Kernpunkt des innerdeutschen Problems

Ist das Problem Reich und Preußen. Der Redner legte dann die verschiedenen Vorschläge zur Lösung dieses Problems dar und betonte, bei einer Lösung des Problems, wie sie auch sein möge, müßten die Länder unbedingt folgende Forderungen erheben: Verfassungsautonomie der Länder und ihre Sicherung, Gebietsautonomie der Länder, Einschränkung der Gesetzgebungsbefugnisse des Reiches, Sicherstellung der Länderverwaltung gegen Eingriffe der Reichsverwaltung, Wiederherstellung einer größeren finanziellen Selbständigkeit der Länder durch eine Ausdehnung der Steuerquellen und Rückübertragung der Steuerverwaltung für die eigenen Steuerquellen, ein Finanzausgleich, der die Erhaltung der Länder selbständigkeit ermöglicht, Ausbau des Reichsrats als Gesetzgebungsfaktor und verfassungsmäßige Sicherung aller dieser Rechte der Länder. Für eine durchgreifende Revision der Verfassung in dem angebotenen föderalistischen Sinn ist aber nach dem Verfasser der Auffassung die Zeit noch nicht gekommen. Immerhin ließe sich aber ein gewisses Mindestprogramm zur Verbesserung der gegenwärtigen unhaltbaren Zustände durchführen, und zwar auch ohne Verfassungsänderung.

Hier käme vor allem in Betracht

eine Verbesserung des Finanzausgleiches.

der den Lebensinteressen der Länder wirklich Rechnung trägt, dann ein Ausbau weiterer Zuständigkeiten zugunsten der Länder, auf der Grundlage der Augustvereinbarungen des Jahres 1922. Auch den wirtschaftlichen Forderungen der Länder in bezug auf das Beschaffungswesen für Deer und Verkehrswesen könnte ohne weiteres vom Reiche aus Rechnung getragen werden. Die geradezu unerträgliche Zentralisierung des Geld- und Kreditwesens in Berlin müßte im Wege der Vereinbarung zwischen Reich und Ländern beseitigt werden. Die Zentralisierung auf kulturellem Gebiete würde eine Verbannung der jetzt bestehenden Kulturzentren bedeuten, deren Mannigfaltigkeit für die Erhaltung des hochstehenden deutschen Geistes- und Kulturlebens von grundlegender Bedeutung ist. Der gesunde Wettbewerb der einzelnen Staaten und Stämme im Deutschen Reiche ist nicht möglich, wenn die einzelnen Landesanteile im Einheitsstaate von einer Zentrale abhängig werden, die ihnen den Lebensunterhalt bemessen und deren letzten Entscheidungen und Verfügungen sie zu folgen hätten.

Die Vorschläge, die ich gemacht habe, liegen nicht weniger im Interesse des Reiches und seiner Zukunft, als im Interesse der Länder. Gerade wer die Einheit des Reiches als das höchste Gut des deutschen Staatsbürgers ansieht, muß das Einheitsreich mit seinen nivellierenden und zerkleinernden Einflüssen ablehnen. Wir sind aber gerne bereit, trotz dieser Ablehnung mit dem Reiche Hand in Hand zu gehen, um Schwierigkeiten und Gefahren für das Reich und im Verhältnis der Länder zum Reiche zu beseitigen.

Der Streit in der Zentrumsparlei

□ Berlin, 17. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Aus parlamentarischen Kreisen wird die „Z.“ erfahren haben, daß Abgeordneter Siegerwald sein Amt als 2. Vorsitzender der Zentrumsparlei niederlegen wird, da eine gedeihliche Zusammenarbeit mit dem 1. Vorsitzenden Reichsfinanzminister Dr. Marx unmöglich geworden sei. Man nimmt an, daß der Parteivorstand dieserhalb in den nächsten Tagen zusammentreten wird.

Stresemann noch immer krank

□ Berlin, 17. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Das Befinden des erkrankten Außenministers hat sich leider noch nicht in dem erhofften Maße gebessert. Er liegt im Bett, noch zu Bett, wenn auch die Krankheitserscheinungen bereits fast zurückgegangen sind. Nach wie vor hofft man, daß Dr. Stresemann bald wieder aufstehen können wird. Ueber den genauen Termin läßt sich begreiflicherweise noch nichts genaues sagen.

Reichstags-Preisanschreiben

□ Berlin, 17. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Auf das Preisanschreiben für den Erweiterungsbau des Reichstages sind 278 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht zeichnete mit drei 2. Preisen von je 10000 Mark die Entwürfe des Architekten G. Schaub in Frankfurt a. M., des Architekten Grotzahn in Weizsä und der Architekten Leber u. Leber in Nürnberg aus.

Die Kraftprobe in Moskau

Die Verhaftung der russischen Oppositionsführer — Alte Methoden in bolschewistischer Aufmachung — Der Kampf um die Einheit der Doktrin — Die russische Spionage

Von Dr. Ernst Seraphim, Königsberg

Sowjet auch auf dem weiten Erdenrund an inneren und äußeren Problemen Staaten und Völker beschäftigen mögen, für einen Augenblick hatten doch alle den Atem an und blieben nach Moskau hinüber, wo in beispielloser Schärfe die Opposition innerhalb der kommunistischen Partei niedergewungen wird. Das oft gebrauchte Wort, es sei gekommen, was kommen mußte, verlagert hier. So oft auch von dem Schicksal der Opposition vornehmlich die Rede gewesen ist, daß wirklich die Männer, die mit Lenin als seine Getreulichsten an dem Aufbau des roten Staates in vorderster Reihe teilgenommen und deren Namen in Sowjetrussland wie im Auslande bewundernd oder verächtlich genannt wurden, einmal in Sibirien oder in anderen Einöden als ohnmächtige und entrechtete „politische Verbrecher“, um dieses Wort aus der Terminologie der Jarezzeit zu wiederholen, eiden würden, das hat wohl keiner für möglich gehalten und wir können wohl sagen, auch sie selbst nicht. Das ist wider Stereotypen und Schicksal! Dieses Wort des Friedländer beim Vortrag seiner Generale mag den durch Stalin Geschickelten bitter auf den Lippen liegen.

Noch wichtiger Moskau bezeichnend für das heutige System, das alle Methoden der brutalen Gewalt und des finsternen Geheimnisses in verzehnfachter Weise von dem Jarezregime übernommen hat und es an Raffinement, wie ein gelehriger Schüler seinen Meister überflügelt, unendlich übertrifft. Und wie man in den furchtbaren Jahren des Krieges Kommunismus die terroristischen Exekutionen an aber tausenden von Opfern in der Stille der Nacht zu vollziehen pflegte, wo die Hintertür oder die Hintertür der Eingekerkerten und noch zufällig in Freiheit Befindlichen das Blut erhitzen machten, so hält man auch jetzt wieder die unarmherzigen Befehle gegen die Auffässigen in den Schleier rätselhafter Geheimnisse. Die Moskauer wird es schon fröhlich erfahren, daß der große gefürchtete Trotzki im sinkenden Khranch unter der brütenden Sonne befehlam und beschäftigungslos seine Tage verbringen soll, daß Kadeb, der deutsche Kommunist, den das mondäne Berlin-Beit 1919 in Cassiner-Salon als einen Salontönen bewunderte und feierte, in einem Rest des sibirischen Gouvernementes Tobolsk über den Wandel der Zeiten resignierend nachdenken kann und daß der feiste Sinowjew, trotzdem er, wie auch Kamenev, eine tiefe Verbeugung vor Stalin gemacht hat, „vorläufig“ auf sechs Monate Korrektur in die Einöde des Ural verbannt worden ist. Kamenev, der Volkskaiser in Rom, und Katsowki, der seiner gar zu unvorsichtig zur Schau getragenen Umsturzpropaganda wegen den Postfachposten an der Seine aufgeben mußte, werden nun bittere Betrachtungen über westeuropäischen „Verfall“ und über die „Wohltaten“ sowjetrussischer Kultur anstellen können. Und in es nicht eine Fronte des Schicksals, daß unter den von Stalin aus dem politischen Leben brutal ausgeschalteten sich ein so wichtiger und erprobter Bolschewik wie Weloborodow befindet, der als „Exekutor des Jaren“ den schändlichen Mord in Jelentzenburg auf dem Gewissen hat und in diesem Grunde doch wahrlich ein Anrecht auf dankbare Anerkennung der Sowjetgewaltigen haben müßte!

Unwillkürlich sucht man sich Leben und Wehen all dieser Männer zu veranschaulichen, die als Lohn ihrer revolutionären Arbeit, die sie zur Jarezzeit in Exil und Kerker geführte hatte, ehe sie als Ordnung selbst das Steuer in ihre Hand bekamen, jetzt erneut Bekanntheit mit Sibirien und anderen Verbannungsorten machen müssen. Lenin und Trotzki! Wie einen Sammelbecken hat man ja überall die Einheit dieser beiden, freilich unendlich verschieden gearteten und auch von verschiedenen politischen Lagern kommenden Männer zum Ausdruck gebracht. Denn, wenn auch Lenin immer der radikale Extremist war, den man noch kurz vor seinem Siege auch in den roten Reichen als einen politischen Volkshäusler bezeichnete, dem nie ein praktischer Erfolg blühen konnte, während Trotzki vom Lager der Menschlichkeit herkam, so hatten sie sich doch, nicht zuletzt infolge der Anpassungsfähigkeit Trotzki's, in dem Dienst der Revolution geeint. Auch Stalin und die anderen Gewalttäter im Kreml können die großen, so rettenden Verdienste nicht in Abrede stellen, die dieser kluge und ehrgeizige Mensch, den ein entlagungsreiches Leben im Exil überall in der Welt, selbst drüben in Amerika, mit dem Gedanken der Weltrevolution unlosbar verknüpft hatte, in jenen kritischen Monaten um den roten Sowjetstaat erworben hat, als dieser an den „Kuhren der Weichen Armeen der Geantrevolutionäre“ um sein Dasein rana. Gewiß, aus einer bedauernswerten Masse, aus einer Nation in Panik ein Heer zu schaffen, das auf vielen Fronten zugleich kämpfen muß, das hätten auch hundert Trotzki's nicht durchführen können, das konnte nur die scharfe Revolution. Aber diese Revolution wirkte, wie ein alter Beobachter, Valeriu Marcu, einmal richtig bemerkt hat, konzentriert und potenziert durch das Gehirn dieses einen Mannes, Leo Dawidowitsch Trotzki.

Dieser Mann, an dessen jüdischer Wiege sicherlich kein militärischer Heros gekauert hat, hat die Weichen eines Generalstabs nicht nur wie eine theatralische Pose zu handhaben gewußt, sondern, indem er die Kommandoworte eines Führers mit der Virtuosität eines Künstlers behandelte, verstand die Sprache zu reden, die in der Brust des Soldaten begeisterten Widerhall fand. Man hat nicht so unrecht, seine Sprache und seine Tagesbefehle mit dem französischen Führer einer anderen Revolutionsarmee, Saint-Just, in Parallele

* Elektrifizierung der spanischen Gebirgsbahnen. Der spanische Ministerrat beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Plan, nach dem 2000 Kilometer Eisenbahnlinien in den Gebirgsregionen Spaniens elektrifiziert werden sollen. Dadurch würden jährlich etwa 60 Millionen Pefeten einsparbar werden.

gestellt. Es sind fast dieselben Worte, die dieser als Delegierter des Konvents bei der Weimarer Versammlung, die wir bei Trocki wiederfinden: „Soldaten! Wir verlangen von Euch eine unbedingte Disziplin. Nur so kann Euch zum Siege führen, nur so kann mit Euerem Blute sparen. Soldaten! Wir bringen Euch die Gerechtigkeit, wir werden die Offiziere, die nicht gerecht waren, schwer bestrafen. Wir werden Eure Arbeit und Eure Gefahren teilen, aber wieder, wer nicht unerbittlich und bis ins Kleinste seine Pflicht tut, wird losgerissen werden.“ So Saint-Just. Und nun Trocki: „Soldaten! Panik ist eine sinnlose blinde Herdenfurcht. Ein paar Schüsse, ein unfaires Gerücht und die Panik ist da... Der Panik unterliegt der unbewusste, feige unwillkürliche Soldat. Aber die Soldaten der großen Arbeiter- und Bauernarmee sind keine Feiglinge und Schurken. Wenn sie zurückweichen oder schlecht kämpfen, so haben die Kommandeure und Kommissare daran die Schuld. Ich warne! Wenn irgend ein Truppenteil freiwillig den Rückzug antritt, so wird als erster der Kommandeur erschossen werden. Die tapferen Soldaten aber werden auf Kommando geschossen werden. Die Feiglinge und Schurken werden der Kugel nicht entgehen. Dafür garantiere ich angeht die ganze Armee!“

Das war in der Tat die Stimme der liegenden Autorität. Aber Trocki war mehr als ein pathetischer Redner, der die Antriebe der Masse zu erwecken wußte. Er war doch auch ein Mann von Strategie und Taktik, dem der politische Zweck der Armee das Problem der Revolution war. Bei der Eröffnung der Moskauer Kriegsakademie hat er das in Worten gesagt, die an seinen geringeren als an den großen Fronten Clausewitz erinnern: „Auch der Krieg ist Politik, die mit Hilfe brutaler Mittel von Blut und Eisen verwirklicht wird. Der Krieg ist Politik, die die Armee als ein Werkzeug dieser Politik. Die Kriegsakademie ist daher eine notwendige Anstalt für die Armee und folglich auch für die Politik.“

Und nun hat man diesen krasse in seiner Weise bedenkenden und für die Sowjetische verdienstvollen Mann zu den politischen Taten geworfen. Er ist zwar vielen immer ein Dorn im Auge gewesen und diese konnten sich nicht mit Unrecht auf Lenin berufen, dem großen Realpolitiker, für den es keine alleinstehenden Dogmen und rote Prinzipien, sondern nur das große rote Endziel der Macht des Proletariats in Rußland und schließlich die Weltrevolution gab. Er hat zwar Trocki wegen seiner handelnden Energie hoch gehalten und ihn trotz eines gewissen Mißtrauens als den einzigen bezeichnet, der ihm ebenbürtig sei. Aber über die innere Verschiedenheit hat er sich auch keinem Zweifel hingelassen. Trocki, obwohl ursprünglich, wie schon gesagt, keineswegs Bolschewik, war radikalster, härtester Marxist, für den eigentlich nur das städtische Proletariat bestand und der die von Lenin schon begonnene, von Stalin weitergeführte Bauernpolitik zur Gewinnung des Dorfes für das rote Sowjetium im Grunde als ein Verbrechen am Geiste der Revolution ansah. Einer, der eine zeitlang in der Opposition mit ihm zusammengegangen ist, nachdem er ihn zuerst befehdel und schließlich sich wieder von ihm losgelassen hat, Sinesjew, auch ein Theoretiker des Marxismus, der selbstständig in laufenden von Reden und Schriften herentworfene Ideen, mageren Gedanken der Masse eintrichtert hat, eine der unheimlichsten Geistesarten der älteren roten Generation, hat von Trocki schon vor zwei Jahren gesagt: „Trocki war in unserer Partei alle diese Jahre hindurch das, was nicht im reinsten Sinne des Wortes bolschewistisch war. Ihn, den Vertreter dieser nichtbolschewistischen Abweichung, hat der Rahmen der bolschewistischen Politik immer beengt.“ So ist es in der Tat. Aber solange Lenin lebte, wurde der Kampf hinausgeschoben. Dann aber ist er losgebrochen und ist in wechselnden Formen von Unterwerfung und immer wieder durchbrechender Auflehnung bis zur Krise und schließlich bis zur Katastrophe geblieben, die sich Ende 1926 bereits deutlich anfühlte.

Neben Trocki treten die anderen Gemächter stark erheblich zurück, auch Sinesjew, so oft er auch genannt worden ist und nach Lenins Tode mit Trocki ein Diktatorium war zu bilden schien. Desgleichen Kadesch, der sich selbst wohl für einen russischen Machiavelli hielt, ohne es freilich zu sein, ein viel beweglicher, viel schreibender Publizist, aber ohne tiefere Bedeutung. Dagegen ist Kalschinski, ein Russe aus der rumänisch gewordenen Dobrudscha, klug und von guten Formen, in den großen Weltkriegen auswärts und seitdem Trocki Kriegsminister geworden war, der Diplomat, der die russische Revolution bei allen internationalen Verhandlungen zu vertreten hatte, ein Mann von einem gewissen Format. Man hat ihn wohl als den Cerimonienmeister der Sowjetregierung, der Meisterstücke der diplomatischen Jonglierkunst zu verpacken verstanden hat, bezeichnet und in der Tat, wir finden ihn überall. Nach dem Frieden von Brest-Litowsk weicht er in der Ukraine die Sowjetbehörden aufzurichten. Dann hat er später in London mit bemerkenswertem Erfolge gewirkt, dann hat er in China betätigt, um schließlich endlich in Paris auf dem glatten französischen Parkett auszuweichen. Gewissmachen als Marineer der roten Sache kam er nach Moskau zurück. Aber statt Lohn und Anerkennung zu finden, hat man auch ihn politisch über die Klänge springen lassen.

Wenn wir das Gewicht, die Verdienste und den Einfluß all dieser Männer, denen sich eine große Reihe späteren Mannes angeschlossen, ins Auge fassen, die man jetzt mundtot

gemacht hat, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, warum die heutigen Machthaber, warum der Diktator Stalin und die anderen Bolschewisten im Kreml eine solche Kastration für notwendig gehalten haben. Es müssen doch zwingende Gründe gewesen sein, die sie dazu veranlaßten, umso mehr, als in der bedeutsamen Frage der Diktatur Stalin selbst, wie das neue Agrargesetz beweist, wichtige Forderungen der Opposition, wenn auch nur, um ihr den Wind aus den Segeln zu nehmen, in sein Programm aufgenommen hat. Ohne Frage hat Trocki vom Standpunkt des unentwegten Klassenkämpfers, der das städtische Proletariat als Fundament und Rückgrat des Kommunismus betrachtet, mit seinen Klagen Recht, daß der heutige Staat, Partei, und Gewerkschaftsapparat in einer für das werktätige Proletariat untragbaren Weise bürokratisiert und statt von werktätigen Männern von Leuten der roten Intelligenz geleitet und durchsteuert wird. Der Betriebsrat werde mehr und mehr zu einer Partei; in den Draht der Partei, die Beschlüsse fassen, gebe es nur zehn Prozent Arbeiter von der Werkbank und in den Jugendverbänden betrage der proletarische Kern kaum vierunddreißig Prozent, während auf dem Lande der Mittelbauer heute bereits zweiunddreißig Prozent vertrete.

Die stalinische Diktatur hat die propagandistische Gefahr dieser Zustände, die die Opposition immer und immer wieder betonte, natürlich rasch erkannt. Sie hat ihr mit Einschüchterung und geschickter Ausnutzung der Arbeiterwut wie durch Konzessionen aller Art über deren Schicksal mit freilich verschiedener Meinung sein kann, die Sache unzuliegen verstanden. Die Einheit der Doktrinen und damit die äußere Einheit der Partei aufrecht zu erhalten, ist A und O der am Ruder befindlichen Gewaltschaber. Jede Differenzierung bedeutet ihnen die Gefahr des Zerfalls des Kommunismus und das wäre der Anfang und Ende. Sie haben sich hart genug gefühlt, den Schlag anzuweisen und alle Rücksichten dabei zur Seite zu lassen, weil sie sich anders nicht zu helfen wußten.

Werden sie aus Ziel gelangen, nachdem sie die Hauptmündigkeit gemacht? Oder wird in kurzem in anderen Formen und vielleicht an andere Namen geknüpft, der Kampf der Weissen von neuem beginnen und der Prozeß der Verletzung fortgesetzt werden? Wer kann das sagen, wer prophesieren! Weltfremd und wesenfremd steht die russische Spätzeit vor uns.

Im Geistes Nachfolge

Berlin, 17. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) In der Angelegenheit der Nachfolge Geistes haben sich gegenüber dem Stand von gestern die Dinge inzwischen nicht verändert. Soweit uns bekannt, sind weitere Verhandlungen nicht geplant worden, da die maßgebenden Stellen durch die Länderkonferenz vollkommen in Anspruch genommen sind.

Wohnungsfragen

Berlin, 17. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstagsausschuß für Wohnungswesen wurden die Beratungen über die Änderung des Reichsmietengesetzes fortgesetzt. Ministerialdirektor Dr. Börsig (Reichsjustizministerium) erklärte, die Beilegung der Wohnungsämter würde zu schlimmen Folgen führen und sei noch nicht möglich. So machten a. B. die Verhältnisse des Berliner Hausbesitzes, der sich an einem nicht unerheblichen Teil in ausländischen und spekulativen Händen befindet, die Aufrechterhaltung der Wohnungsämter bringend notwendig.

Zum Schluß seiner Ausführungen tritt der Regierungsvertreter den Gedanken auf, für Wohnungen von 6 Zimmern an die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes zu befreuen, denn wo sich zwei wirtschaftlich gleichwertige Kräfte gegenüberliegen, sei es unbillig, der einen Partei eine gelegentliche Beunruhigung einzuräumen.

Wächterstreik

Berlin, 17. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) In Landeshandlungen fürchtet man, daß der Wächterstreik, der auf Rügen begonnen und sich dann über Schleswig-Holstein und Pommern ausgebreitet hat, auch nach Brandenburg und Sachsen übergreifen könnte. Der Landbund hat seine Organisationen angewiesen, auf Schärfe gegen diese Bewegung zu nehmen, weil dabei offenbar außer den materiellen auch gewisse politische Momente mitgespielen. Man verurteilt im Landbund diese Bewegung aus entscheidender und ist der Ansicht, daß die Ziele, die durch sie erreicht werden sollen, mit anderen und zwar mit legalen Mitteln durchgesetzt werden müßten.

Berlin, 17. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Heute mittags um 1 Uhr sind die Sekretäre des preussischen Finanz-, Landwirtschafts- und Innenministeriums zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die Wälder der Rolle der pommerischen Bauernschaft zu beraten. Die Erregung der pommerischen Landwirte hatte bereits die Form eines Vieferenaus- und Steuerstreiks angenommen.

Wertvolle Autogramme im Altkeller

Berlin, 17. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Im Altkeller früherer preussischer Könige und anderer historischer Persönlichkeiten steht ein wertvoller Diebstahl, der, wie die B. Z. berichtet, heute vor dem Amtsgericht Wedding stattfindet. Im Straßgefängnis Zegel werden die zum Einstampfen bestimmten alten Altkeller, Gefangene lösen die leeren Blätter heraus, wickeln die zum Festen der Alken verwendeten Bindfäden auf, kurz sie sammeln alles Material, das noch einigermaßen verwendbar ist. Was aber nicht gesammelt wird, sind die Unterschriften ehemaliger preussischer Könige unter Kabinettsordres und eigenhändig geschriebene Dokumente geschichtlicher Persönlichkeiten, die hauptsächlich einen sehr hohen Liebhaberwert repräsentieren würden. Handschriften von Friedrich dem Großen, Wilhelm I. usw. sollen darunter sein. Aber auch Dokumente aus neuerer Zeit, die die Unterschriften noch lebender Staatsmänner und Politiker tragen, sind dabei. Ein Straßkassierer bewahrt ein Exemplar dieser Schriftstücke den Wert dieser Schriftstücke besser erkannt zu haben, denn er sammelte sie und bot sie durch Mittelverleger dem preussischen Staatsarchiv für eine sehr hohe Summe an. Die Folge war, daß dieser wegen Diebstahl angeklagt wurde. Er behauptet, daß die Schriftstücke bereits zum Altpapierhändler gewandelt seien, wo er sie wieder erstanden habe. In der Verhandlung ist eine große Anzahl Zeugen geladen.

Letzte Meldungen

Wenn Opfer der Hochfenerexplosion

Böblingen (Saar), 17. Jan. Die Zahl der Todesopfer der gestrigen Hochfenerexplosion der Röhlingenwerke ist heute auf neun gestiegen. Man hofft, die übrigen acht Verletzten am Leben erhalten zu können. Wie bereits gemeldet, ist die Ursache des Unglücks, das sich an dem modernen Hochfener der Böllinger Hütte ereignete, vermutlich auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen; da der Ofen seit einiger Zeit „ling“, d. h. seine Fällung beim Schmelzprozeß nicht genügend nachrückte, ist es nicht ausgeschlossen, daß das Unglück durch das plötzliche Nachrücken der Fällung ausgedrückt wurde.

Die eingehendste Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Es handelt sich um die schwerste Katastrophe, von der bisher der Saarhüttenindustrie betroffen wurde. Der Präsident der Regierungskommission, Sir Ernest Wilson, und das saarländische Mitglied, Kohnmann, haben sich heute nach Böblingen begeben.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Berlin, 17. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat heute morgen von Schwierigkeiten bei den deutsch-polnischen Handelsverhandlungen zu melden gewußt. Nach unseren Informationen ist diese Richtung unzutreffend. Die Verhandlungen nehmen vielmehr einen durchaus normalen Verlauf.

Verteilung des internationalen Luftfahrtpreises

Paris, 17. Jan. Der Vollversammlung der Internationalen Luftfahrtsabriga hat beschlossen, den internationalen Luftfahrtpreis dem Dierken Vindbergh zu verteilen. Die nationalen Preise sind wie folgt verteilt worden: Frankreich: 1000, Vereinigte Staaten: 1000, Dänemark: 1000, Belgien: 1000, Portugal: 1000, Schweden: 1000, Norwegen: 1000, Spanien: 1000, Griechenland: 1000, Türkei: 1000, Japan: 1000, Australien: 1000, Neuseeland: 1000, Südamerika: 1000, Afrika: 1000, Asien: 1000, Ozeanien: 1000.

Amerikas Goldausfuhr

Das Staatsdepartement in Washington teilt mit, daß die Goldreserven der Vereinigten Staaten im Jahre 1927 um 151 Millionen Dollar zurückgegangen sind. Amerika besitze aber gleichwohl noch 45 Prozent des gesamten Goldvorrats der Welt. Die größte Goldausfuhr sei im vergangenen Jahre nach Südamerika erfolgt, besonders nach Argentinien (42 Millionen) und nach Brasilien (34 Mill.). Für das laufende Jahr sei keine größere Goldausfuhr vorzusehen. Im Jahre 1927 betrug die amerikanische Ausfuhr 4 800 000 000 Dollars und die Einfuhr 4 184 450 000 Dollars.



Deutsche Volkspartei

Am Mittwoch, 18. Januar, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Memorhof“ (Memorhofstr. Nebenzimmer) eine Bezirksversammlung statt.
Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Aktive Kommunistenfragen. — Stadtrat B. Daas.
Wir bitten um vollständiges Erscheinen.
Der Vorstand.

Theater und Musik

Konzert Stephanie Fekkeser — Paul Grimmer. Das zweite Konzert der beiden Künstler, das dem ersten in kurzem Abstand folgte, zeigte dessen Erfolg in einer sehr zahlreichen Besucherzahl. Es war fast gänzlich aus Werke der Gegenwart, besser gesagt aus ein paar moderne Meisterwerke, von denen man den melodiereichen, feinsinnigen italienischen Komponisten Ottorino Respighi annehmen kann. Von ihm kam ein Adagio mit Variationen zum Vortrag, ein sehr melodisches Werk, in dem der Meisterklassik Professor Grimmer seine edle Tongebung in ihrer ganzen Fülle und Rundung ausströmen lassen konnte. Das Werkchen ist geschmackvoll und dankbar, und wenn ein Gefühl vom Rang des Konzertgebers sich seiner mit so liebbarer Liebe annimmt, so ist das schon Empfehlung genug. Das sollte zunächst auch bei der den Abend eröffnenden Uraufführung zu scheitern, einer Sonate von Mario Bach für Cello und Klavier, in der sich allerdings bald herausstellte, daß dieses ergebnislose Nebeneinanderwirken der beiden Instrumente mit wenig Grund den ehrwürdigen Namen Sonate verdient. Die Aufgabe des Cellos erschlöß sich im Auseinanderreißen einzelner Motive — von einem edlen Thema ist nirgends eine Spur — und die ausgehöhlte Hornstimme gab allenfalls der diskreten Spielweise der Pianistin Stephanie Fekkeser Gelegenheit, ihre feine Kunst zu zeigen. Dabei blieb es auch, als man nach dem ersten Takt des zweiten Satzes, Romances zu demn, wieder etwas gewinnender wurde. Die Künstler, die mit Respighis Variationen über ein Thema aus der „Bauerndiät“ den erfolgreichen Abend beschlossen, brachten als drittes Stück eine Sonate in D-dur von dem jungen Russen Alexander Tscherepnin, ein Werk, dessen Rhythmus sich recht hübschen muß, um dann mit einigen kompositorisch recht klugen Einzelheiten die lebende originelle Gestaltung zu erziehen, die auch die liebende Interpretation nicht erleben konnte. Doch aber die Künstler sich auch der Gegenwart fremdlich zeigten, sei ihnen nicht verfallen.

Illustrierte Komponistenabend des Literarischen Vereins Mannheim. Im überfüllten Hansa-Saal veranstaltete gestern der Literarische Verein Mannheim einen Komponistenabend. Je fünf Lieder von August Schmitt und Bernhard Boltenbach demühten sich, ihren zum Teil sehr schönen textlichen Unterlagen musikalisch gerecht zu werden. Einiges

war recht empfindsam und Stimmungsvoll. Eine vierstimmige, im Programm der nächsten Abendveranstaltung einbezügliche Klavierstimme von Leo Schmitt wollte sich nicht recht eingemischen. Dann wurden noch zwei Sätze aus einer Violinsonate von Paul Hering gespielt, in denen freilich von Sonatenform kaum etwas zu verspüren war. Der erste Satz, der da und dort einen warmeren musikalischen Einfluß bringt, ist im ganzen eine gar nicht weiterbedeutende Phantasie; der zweite, ein Adagio, so etwa nach dem Schemata a, b, c, als Ganzes aber wenig befriedigend. — Zum Glück einkaufte die Ausführung, wenigstens zum Teil, für das schmerzliche Phantasie des Abends. Dr. Hollenbach erwies sich als Klavierspieler fertiger Technik und feiner Kultur. Frau Toni Hollenbach verfügt über eine warme, umfangreiche Stimme erheblichen Umfangs, deren völlige dynamische Beherrschung freilich durch eine technisch nicht schlackenlos stimmliche Begabung etwas beeinträchtigt wird. Die übrigen interpretatorischen Leistungen erreichten kaum die Stufe guten dilettantischen Könnens. Dr. O. B.

Am Freitagabend des Carl-Friedrich-Gymnasiums. Der Komödie der Alten galt der Abend im außerordentlich gut besetzten Publikum. Professor Dr. Schay zeigte in seinem Vortrag über „Antike Komödie“, wie die Komödie der Alten schließlich ihre Stoffe ganz aus dem Leben des Alltags ohne arois und schwere Gedanken herausholte. Sie wurde so einem Spiegel des Lebens und zum bürgerlichen Schauspiel. Im Mittelpunkt steht meistens die Liebe, denn das Sehen und Verlangen junger Menschen scheint Generalstimmung geworden zu sein. Auch die drei Einakter des griechischen Dichters Demosthenes zeigen Bilder der damaligen Zeit in landschaftliche Verformung an. So mühe denn, schloß Prof. Dr. Schay seine Ausführungen, der „Blau Vogel“ der Alexandrinerzeit nach 2000-jähriger Schlaf zu erwecken. Eine Mozartouvertüre, vom verstärkten Schillerorchester — unter Herrn Thomas Leitung — sehr brav gespielt, war den Worten des Redners vorzuziehen. Dann kam der Dichter Verondas zu Wort in den drei Einaktigen „Am Tempel“, „Beim Schalter“ und „Beim Lehrer“. Einfach, aber sehr geschickt waren die Szenarien aufgeführt. Die Komödie ist voll und lebendig, das Spiel überaus gut. Es ist unmöglich, hier alle Mitwirkenden anzuführen, so daß nur einige Leistungen hervorgehoben werden können. In dem ersten Einakter war es vor allem Kurt Petersen (Ollie) als Kofka, die sorgfältig und nicht minder eine besonders schöne und talentierte Leistung bot. Im zweiten Stück war Wilhelm

Hör (Ula) als Schuhmachermeister zu nennen, der allgemein gefiel. In dem Einakter „Beim Lehrer“ die große Rede der Mutter über ihren Calgenstreich von Sohn an sich schon ein Meisterstück. So wußte doch Heidi Penel (Ula) als Mutter Mochrosion, alle Register einer erbolten Mutter zu ziehen und ihre durchaus nicht leichte Rolle anzugehen zu gestalten. Aber auch der rühmliche und kluge Zens der Alten kam zu Ehren. Einfach herrlich waren die „zwei Tände der Mädchen“, die von Kennen Daens nicht nur einstudiert, sondern auch erfunden und von Schülerinnen des Gymnasiums vorgeführt wurden. Ueberall Grazie und Edelmütigkeit, überall leicht bewährte, leichtfüßige Mithosik, die so sehr mit den Ueberverrentungen unserer heutigen Dinge im Widerspruch steht. Dann noch Glucke schöne Kunst aus „Anhänge in Kultur“, kein Wunder, daß beide Tände lebhaften Beifall fanden und wiederholt werden mußten. Auch Kennen Daens mußte auf der Bühne erscheinen und Beifall und Blumen, die Direktor Mieser mit anerkennenden Worten überreichte, entgegennehmen. Das Glanzstück der Komödie aber bildete „Miles Gloriosus“, ein Schwanck des römischen Dichters Plautus, nach griechischer Vorlage. Hier gehörte der Vorber unzufriedenst Viktor Böhm (Ollie), der den aufgedunsenen, züchtredenden und von sich selbst eingenommenen Dummkopf Pseudopolonies nach herabgerauscht darstellte. Es verdienen noch genannt zu werden Heidi Penel als Akroteselion, Kurt Petersen als Mispilidion, Alfred Reich, Carl-Belurich Haber, Robert Kunz und Hansfrieder Rost. Sehr aufregend zum Schluß die Prosaletzte, in der der verleihte Komtman, nachdem er gehörig angeführt worden war, seine Kräfte beschloß. So war denn der Beifall hart und herzlich und galt auch dem Schillerfest Kurt Penel als „Dodie“, der sich seiner Aufgabe gemäht und geschmackvoll entledigte, wenn auch manche alten modernen Punkten nicht von Plautus kammen.

Ein Romanbuch Claudel. Die Paul Claudel, der lebt Frankreich als Geistlicher in Washington vertritt, führt in einem Journalisten erzählt, hat er nach seinem Abschied von Japan seine literarischen Arbeiten wieder aufgenommen. Er hat ein Leben des Christen vom 19. bis zum 20. Jahrhundert; es ist in Form eines Romanbuches zwischen dem Publikum und dem Eindecker gehalten, die amnestisch ihre Eindrücke austauschen. Ueber das Erscheinen des Buches, das Claudel zuerst in französischer, dann in englischer Sprache veröffentlicht hat, steht noch nichts fest.

Städtische Nachrichten

Die Verbotstafeln im Hafengebiet

Ueber die Verhältnisse im Hafengebiet, insbesondere über die Verbotstafeln, wurde in letzter Zeit ziemlich Klage geführt. Nun muß bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß in den Nachkriegsjahren Verhältnisse im Hafengebiet herrschten, daß es geradezu zermagt war, sich in dieses weitverzweigte Gebiet zu begeben. Man würde auf offener Straße angepöbelt, die Schiffer wurden bestohlen und Frachtgut sogar in Wagen weggeschleppt. Wenn wir heute wieder geordnete Verhältnisse im Hafen haben, das Leben und das Eigentum der Schiffbesitzer nicht mehr gefährdet ist und das Frachtgut wieder an Ort und Stelle gelangt, so verdanken wir das nicht zuletzt der badiſchen Hafenvverwaltung. Allerdings konnte die Ordnung nur durch strenge Vorschriften wieder hergestellt werden.

Die Verbotstafeln waren und sind erforderlich, um Unglücksfälle zu verhindern, denn dafür haftet der badiſche Staat und letzten Endes der badiſche Staatsbürger. Das An- und Abmelden der an- und abfahrenden Schiffe ist für eine gewissenhafte Statistik unbedingt erforderlich. Die Hafenvverwaltung ist auch in dieser Beziehung den Schiffbesitzern in weitgehendem Maße entgegengekommen.

Wir haben Veranlassung genommen, Rücksprache mit der Hafenvverwaltung zu nehmen und die verschiedenen Wünsche und Forderungen vorzutragen und um Erfüllung zu bitten, die uns gerne gegeben wurde. Was die Verbotstafeln im hiesigen Hafen anbelangt, so ist es, wie uns ausdrücklich erklärt wurde, keinem Schiffer verboten, den Hafen dort zu betreten, wo er geschäftlich zu tun hat. Die S.P.D. schreibt vor: „Personen, die im Hafen kein Geschäft haben, dürfen Anlagen, die außerhalb der dem Verkehr des Publikums geöffneten Straßen gelegen sind, nur mit besonderer Erlaubnis der Hafenvverwaltung betreten.“ Diese Vorschrift wird von der Hafenvverwaltung so gehandhabt, daß wer geschäftlich im Hafen zu tun hat, zur Betretung des in Frage kommenden Teils befugt ist. Bekanntlich sind die Gefahren im Hafen (Kran- und Bahnbetrieb) groß und zahlreich. Es darf aber nicht verkannt werden, daß bei eintretenden Unfällen der Staat oder die Behörde haftbar gemacht würden, wenn nicht durch die Verbotstafeln darauf aufmerksam gemacht wäre, daß die Anlagen nicht öffentlich sind. Es geht nicht an, diese Maßnahmen mit dem Hinweis abzutun, daß früher diese Tafeln auch nicht bestanden hätten. Bei den bestehenden Haftpflichtgelegenheiten ist eine Warnung (die Verbotstafeln sind nichts anderes) nötig und liegen auch im Interesse der Hafenbesucher.

Wenn man sich über die straffe Handhabung der Hafenvpolizei beschwert,

so ist dem gegenüberzuhalten, daß es sich nur um Ordnungssachen handelt und die Ordnung im Hafen im Interesse der Hafenbesitzer und der Schiffahrt treibenden liegt. Was erlaubt und was verboten ist, bestimmt die S.P.D. Wenn also nach Ansicht der Beschwerdeführer eine Bestimmung der S.P.D. nicht mehr zeitgemäß ist, so wäre es zweckmäßig, wenn die Schifferorganisation entsprechende Anträge stellen würden. Weiterhin wurde uns mitgeteilt, daß die Hafenvverwaltung bestrebt ist, Erleichterungen einzuführen, sofern sie nicht gegen die S.P.D. verstoßen und Leben und Eigentum nicht gefährden.

*

Die Rechner für den Garantiefonds des Nationaltheaters haben, nachdem der Anspruch der Stadtverwaltung auf die Rechnungen in allen Instanzen abgewiesen worden ist, nunmehr vom Oberbürgermeister ein Schreiben erhalten, in dem sie gebeten werden, die bereits angebotene Summe dem Nationaltheater schenkungsweise zu überlassen, da es insbesondere Erleichterungen seiner Einrichtungen brauche, die aus dem ordentlichen Haushalt nicht bestritten werden könnten.

In einer schweren Schlägerei kam es am Sonntag Nacht in Käfertal am Helberplatz. Einige junge Leute, die wohl etwas angetrunken waren, gerieten in Streit, in dessen Verlauf ein verheirateter Arbeiter so geschlagen wurde, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Mann hatte fünf gegen sich.

Ein herrenloses Auto aufgefunden. Aus Weinheim wird uns gemeldet: In der Nähe der Verteilungsbrücke an der Landstraße Mannheim-Weinheim wurde von einem hiesigen Feldhüter der Personkraftwagen IV B. 28273 benutzlos aufgefunden. Es handelt sich um einen einer Firma in Mannheim entwendeten Drelwagen.

Ludwig Georg Winter

Zum 150. Geburtstag des badiſchen Staatsmannes

Ludwig Georg Winter, der die größten Verdienste um den Schutz, die Festigung und die Erhaltung der badiſchen Verfassung und um eine Reihe bedeutender Einrichtungen auf verschiedenen Gebieten des Staatsdienſtes hat, wurde im 18. Januar 1778 im Pfarrhaus der Gemeinde Pechstahl im Schwarzwald geboren, bei seinem Onkel, der Schulmeister in Mühlheim war, erzogen und trat nach dem Besuch der Universität Göttingen im Jahre 1800 in den Verwaltungsdienst des badiſchen Staates ein, wo er bald sehr wichtige Stellen bekleidete. 1809 war er Marschallkommandeur für das aus dem Österreichischen Krieg heimkehrende Militär, dann Kreisrat und Oberamtmann in Durlach, Intendant des badiſchen Armeekorps im Elsaß und von 1815 an Ministerialrat im Innenministerium. Besonders Anteil nahm er an dem Erlaß der badiſchen Verfassung und brachte im ersten Landtag am 21. April den Entwurf eines neuen Gemeindegesetzes ein, für dessen Durchsicht er in den folgenden Jahren immer wieder eintrat, indem er die Rechte des Volkes gegen die Regierung verteidigte und sie auch noch in Schutz nahm, als ein Gegenentwurf eingebracht worden und er 1822 Staatsrat geworden war. Als 1825 das Innenministerium die Verfassung aufheben wollte, setzte er sich gegen diese Absicht mit aller Macht, die ihm dank seiner überall geachteten Persönlichkeit zur Verfügung stand, ein. In der Stellung des Ministerialdirektors widmete er sich vor allem der Hebung des Schulwesens unter steter Berücksichtigung aller Konzeptionen, so daß zum erstenmal auch Juden den Lehrberuf erlangen konnten. Als Verwalter des großherzoglichen Privatvermögens trat er für die Unteilbarkeit Badens ein und widerlegte in einer kleinen Schrift die Ansprüche, die von Bayern auf badiſche Gebiete erhoben wurden. Die von Verwirrung forderte er Mündlichkeit und Öffentlichkeit der Verhandlungen, und Gesandtenengerichte. Als 1831 sich an den Universitäten ein unruhiger Geist bemerkbar machte, verstand es der hochintelligente Staatsmann in hager Weise, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Winter wurde 1833 Staatsminister und konnte sich nun in noch weitgehenderem Maße um das Wohl des badiſchen Staates verdient machen. Zunächst bewerkstelligte er den Beitritt zum Zollverein und sorgte für den Ausbau der Straßen und die Korrektion verschiedener Flüsse, so der Elz und der Dreisam. Ferner ließ er den Mannheimer Rheinhafen anlegen und ver-

Schulbesuchsunfähige Kinder

Kinder, die zufolge krankhaften Zustandes Schulbesuchsunfähig sind und aufgrund bezirksärztlicher Zeugnisse privaten Unterricht erhalten, sind volle vier Jahre schulpflichtig. Ein vorzeitiger Uebertritt nach den höheren Lehranstalten kann schon deshalb nicht in Frage kommen, weil die hierbei geforderte besondere Leistungsfähigkeit u. a. auch einen guten Gesundheitszustand des betreffenden Kindes zur Voraussetzung hat. Dieser Uebertritt kann vielmehr bei diesen Kindern ausnahmslos erst nach Umlauf von vier Jahren vom Beginn der Schulpflicht an gerechnet erfolgen. Treten solche Kinder während des grundschulspflichtigen Alters in die Volksschule ein, so müssen sie in die ihrem Alter entsprechende Klasse eingereiht werden, auch wenn der Kenntnisstand eine höhere sein sollte. Es ist daher zwecklos und gerade wegen des krankhaften Zustandes dieser Kinder auch verwerflich, mit dem Unterricht früher als mit beginnender Schulpflicht einzufügen. Man kann sich auch nicht auf § 9 der Schulordnung berufen, nach dem Kinder bereits vor Beginn der Schulpflicht Aufnahme in die Volksschule finden können, falls sie das 6. Lebensjahr spätestens bis 1. September vollenden; denn die Voraussetzung einer solchen vorzeitigen Aufnahme ist eine durch ärztliches Zeugnis nachzuweisende günstige körperliche Entwicklung, die aber gerade bei diesen Kindern laut bezirksärztlichem Zeugnis fehlt.

Vorträge

Die kirchlich-liberale Vereinigung Mannheim

veranstaltete am 10. Januar in dem dicht beleuchteten Konfirmationsaal der Christuskirche ihren zweiten Wintervortrag. Herr Dr. Rindermann von Neckarstamm sprach über Glaube und Un Glaube — ein Vortrag in unserer kirchlichen Lage der Gegenwart. Der Redner begann mit einer christlichen, schonungslos kritischen Liberalismus, seines Wesens und seiner Leistungen in der Vergangenheit und führte dann aus: Der kirchliche Liberalismus steht in einer Krise. Seine Tätigkeit hat er verlohren, das die Kultur aufhört zu werden und die Kirche ins Dintergeffen kam. Er hat verlernt, mit allen Werten der Welt Verbindung zu treiben, konnte aber nicht ohne die Gefahr verneinen, selber schließlich der Welt ins Red zu geraten. Sein Programm „Kulturprotestantismus“ deutet nicht die Weite und Tiefe des Evangeliums. An erster Stelle steht nicht der Mensch, sondern Gott. Die Kultur ist für Tod, Leben und Schicksal des Menschen belanglos. Nur wer von der Welt radikal frei ist, kann ihrer mächtig sein. Der Liberalismus muß viel deutlicher und entschlossener als bisher den Sprung in den Glauben hinceln. Aber: Wir sind Bürger zweier Welten und müssen bei aller Weltabgewandtheit doch fest auf dem Boden der Welt stehen. „Gott reagiert, aber mit den Menschen.“

Die Welt muß kritisch durchblutet werden

Zwischen Ewigkeit und Zeit, zwischen Gott und Welt ist eine Brücke zu schlagen, sonst erstickt die Welt in Unendlichkeit und die Kultur stirbt ins Bodenlose; denn sie ist nicht nur Modeparade, sondern Kultur, d. h. die Menschen, denen achollen werden muß. Also Weltanschauung. Diese Verantwortung ist heute im sozialen und im internationalen Weltanschauungswissen der Kirche lebendig. Das aber ist liberales Erbe. Liberal ist, die verschiedenen Gruppen, Parteien, Richtungen ohne Rücksicht auf ihre Eigenart zu vereinigen und zusammenzuführen.

So steht der kirchliche Liberalismus in seinem Werk der Weltanschauung. Er hat die Pflicht, hindernde Hemmnisse zu bekämpfen. Die Orthodoxie weiß zwar unablässig auf Gott hin, hat aber Unrecht in ihrem engen Bekenntnisraum und der Wortklauberei. Theologie und Dogmatik sind noch nicht „Glaube“. Man kann nicht scheiden zwischen „aläubig und unaläubig“. Das bringt in das kirchliche Leben politische Klassenverhältnisse, die die heute so nötige wahre christliche Gemeinlichkeit verhindern. Es genügt nicht, die Welt — Welt sein zu lassen und mit engherzigem Neid die paar „Anderwählten“ herauszufischen. Die Welt ist acht an alle. Wie will einer das Wunder der Gnade in dieser Welt aufbringen, wenn er vor jeder anderen Meinung kopfschüttelt? Die Weite des Glaubens muß wieder erfährt werden. Auch gegen die moderne Weltanschauungsmethodik um Paris und Gogarten muß Front gemacht werden. Sie hat die Gnade zwar wieder ans Licht gestellt; aber das ist nur die eine Seite der Sache. Christus ist nicht unsere Dämmerung, sondern Gottes neue Kraft, nicht unsere Sünde, sondern Gottes Vergebung. Es gibt nicht nur einen Sprung hinaus aus der Welt, sondern auch einen hinein; es ist auch neues Leben zu wecken.

Ethos, Moral und Arbeit in dieser Welt sind nötig

Sie schaffen den Untergrund auf dem die Seelen erlösnadfähig werden. Es ist in artem Maktab Reichhaltigkeit zu treiben. Ohne Aktivismus ist der Christen Weltentwurf. So steht der Glaube in unauflöslicher Spannung. Bestimm-

trat vor dem Landtag den Bau der Eisenbahn von Mannheim nach Pöhl. Ein Jahr darauf, am 27. März 1839, erlitt er einen Schlaganfall und starb an dessen Folgen. Mit ihm verlor Baden den Mann, dem es zu danken ist, daß die junge Verfassung festlagert gegen neue Störungen, die von rechts und von links drohten, erhielt.

Der Prinz und die Näherin

In „La Rumeur“ veröffentlicht Henry de Sombressil die nachfolgende vordere Skizze über das tragische Ende eines Copiers der Großstadt.

Carmen Huberty war eine kleine Näherin. Sie zählte achtzehn Jahre und lebte mit ihrer Mutter in der Provinz, in Commeny, still und stillsam. Sie war hübsch. In hübsch für eine kleine achtzehnjährige Arbeiterin; auch wenn sie in Commeny wohnte und mit ihrer Mutter zusammenlebte. Mandamul kam ein Deputierter vorbei. Ein Deputierter heißt etwas vor in Commeny.

Der Deputierte sah die Näherin. Er sprach mit ihr. So ein Deputierter versteht es, zu reden. Er erzählte ihr von King und anderen Büchern, entdeckte in ihr ein großes Talent für die Filmkunst.

Wie sollte eine kleine Näherin aus Commeny so schönen Nebenwiderstehen? Sie sagte sich willig, ebenso willig wie eine Rehrheit im Parlament.

Au den Commeny! Auf nach der Hauptstadt, der Freude entgegen, dem Ruhm entgegen. . . Das ist Paris!

Paris! Die jungen Kleinführerinnen, auch die hübschesten, sind in Paris immer ein wenig verlegen — wenigstens in den ersten vierzehn Tagen. Zwei Wochen verfrachten. Carmen Huberty ging durch die Avenuen de l'Opera. Sie hatte es eilig. Sie lief zu einem Stehbüchlein. Der Herr Deputierte wartete. Die endlose Kolonne der Autos saute vorüber. Carmen wollte die Straße überschreiten. Hup! . . . Hup! . . . Das Torpedo hielt gerade in dem Augenblick, als es die Kleine anzuwalmen wollte. Sie blieb entsetzt einen Schrei aus. Gottlob, sie blieb unverletzt. Aber die Angst! Ein junger, eleganter Mann sah am Steuer, vornehm, viel vornehmer als ein Deputierter. Er entschuldigte sich; sie erwiderte.

Dann fröhlichkeiten sie miteinander. Sie dachte nicht mehr an den Volkvertreter. Dann leiteten sie miteinander beim. Der Deputierte war ganz und gar vergessen. Die Nacht kam. . . Die tiefe, lange Nacht. . .

Ein fait-divers: eines Morgens wird der Prinz Henri de Risolle tot in seiner Jungfrauenwohnung aufgefunden. Ein

mus und Optimismus, Willkür und Bitterkeit; wer das Wort von der ennen Florie und daneben an den Schächer am Kreuz kennt, der weiß um diesen doppeldeutigen Tatbestand. Darin liegt der schmerzliche und wunderbare Doppelschmerz von dem Bürgerlein in zwei Welten. In diesem Tatbestand zu stehen, ist Aufgabe und Gewissen des kirchlichen Liberalismus. Rechts von ihm steht die Orthodoxie mit ihrer Gottanerkennung, links der reaktionäre Sozialismus mit seiner Weltanerkennung. Beides bedarf der inneren Verbindung. Erst dann ist das Evangelium aana erfüllt. Der kirchliche Liberalismus hat die Aufgabe, die getrennten Kräfte in sich zu vereinen und abgeschlossen zu bewahren. Dazu die andere: das die evangelische Kirche zertörende Parteiweien aufzulösen. Er allein ist dazu fähig, weil er allein die Ganzheit der Sache in sich trägt. Diese Aufgabe: Pessimismus und Optimismus in sich zu tragen, ist aber nie abgeschlossen. Was ihm die Weite und Tiefe der Sache in Dera und Gewissen rüben. Sie ist der Sinn der Reformation. Was der kirchliche Liberalismus für diesen Welt Gefäß werden. Dann werden wir eine Kirche, die nicht mehr im Rindern wandelt, sondern im Licht.

Herr C m l a dankte dem Redner herzlich für seine Ausführungen, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machten, und gab bekannt, daß der nächste Vortrag am 14. Februar stattfindet, wobei Herr C a u l a sprechen wird über Die Organisation und die Aufgaben des evangelischen Volksdienstes in Frankfurt a. M.

Film-Rundschau

Ufa-Theater: „Milaf, der Grönlandjäger“

Der nach wahren Begebenheiten der Expeditionen Scott, Mawson und Koch zusammengestellte Film vermittelt Bilder von geradezu gigantischer Schönheit aus dem Lande der Mitternachtsonne. Gewaltige Eisberge, riesenhafte Gletscher, weiche, unendliche Einamkeit. Und inmitten all dieser überwältigenden Pracht einige wenige Männer, die in sager Verhülltheit mit den Urgezeiten der Natur um die Palme des Erfolges ringen. Gibt es eine dramatischere Handlung? Kein Bildstreifen kann größere Eindrücke verschaffen, als dieser, der gleichzeitig Kulturdenkmal ist und nicht nur das, auch ein Marktstein für jene, die der Polarforschung Leben und Gesundheit geopfert haben. Heute, wo der Triumph der Technik, das Flugzeug, den Menschen in wenigen Stunden in jene Gegenden trägt, die seit Jahrhunderten die stille Sehnsucht verwegener Männer war, ist es doppelt interessant, die unendlichen Mühen voranschaulicht zu erhalten, denen sich unsere Väter zur Erreichung des Nieses unterzogen haben. Semp H l a e i e r, Albert G e n t h, Richard A n g h, Waldemar C o l t e, Harry B e l l i n g h a u s e n sind die Expeditionsteilnehmer, die zusammen mit den Mitwirkenden der Speisefabrik Nils R o d e n, Delmer H a n s e n und Robby R o b e r t diesen wunderbaren Film geschaffen haben. Hierzu kommt noch das übliche Beiprogramm.

Palasttheater: „Der frühe Weinberg“

Rudolf K i t t n e r, Camilla H o r n, Fris O b e m a r, Carl de B o g t, Lotte R e u m a n n usw. haben diesem Bildstreifen ihre Kräfte geliehen, dessen Handlung glühende Lebens- und Daseinsfreude durchstrahlt. Ueber die Tendenz des Stückes braucht weiter kein Wort verloren zu werden. Es ist in Mannheim zur Genüge bekannt. Mandes hätte man vielleicht weglassen können. Der Film wäre ohne die Zweideutigkeiten wertvoller. Es ist ja so viel Schönheit zusammengetragen von unserem traubeneleganten Rhein, daß es derartige Zugmittel nicht bedarf. Ein sehr gutes Beiprogramm vervollständigt den Abend.

Kommunale Chronik

Die Städtische Sparkasse Ludwigshafen im Dezember

* Ludwigshafen, 13. Jan. Im allgemeinen Sparverkehr liegt nach dem Betriebsergebnis für den Monat Dezember der Einlagestand von 8 180 657,14 M. Ende November auf 8 248 059,89 M. an. Es fanden im Dezember 2909 Einlagen mit 510 576,88 M. und 1749 Abholungen mit 443 176,63 M. statt, sodas eine Mehrung von 67 399,75 M. entstand. In entsprechender Weise liegt die Zahl der Sparkonten, die von 10 439 Ende November auf 10 622 amwuchs. Hier sind 309 Juni- und 116 Abgänge zu verzeichnen, sodas eine Mehrung von 228 Sparkonten entstand. Beim Scheck- und Ueberweisungsvverkehr war der Guthabenstand Ende November 822 994,26 M.; er zeigt bei einer Minderung von 128 687 M. Ende Dezember einen Stand von 694 307,88 M. Ueber den Stand der angesetzten Kredite meldet der Monatsbericht eine Höhe von 428 827,83 M. am 30. November 1922 und eine solche von 745 304,91 M. am 31. Dezember 1922, sodas gegenüber dem Vormonat eine Mehrung von 317 077,08 M. zu verzeichnen ist. Als Gesamtguthabenstand ist der Betrag von 8 942 413,78 M. Ende Dezember (gegen 9 093 651,40 Ende November) angegeben. Der Gesamtguthabenstand am Ende der vier letzten Kalenderjahre betrug: 1921: 1 037 210 M., 1920: 3 278 916, 1919: 6 714 011, 1917: 8 942 414 M.

schadhafter Gasofen hatte Leuchtgas ausströmen lassen. An der Seite des Prinzen lag eine junge Frau, tot, ebenfalls erstickt.

Der Prinz von Risolle war der junge, schöne Mann aus der Avenue de l'Opera, der reizende Prinz mit dem Viergäpfer.

Die kleine Tote war Carmen Huberty.

Ein alljährlicher Unalückfall. Zwei Opfer. Auf der ersten Seite der Zeitungen eine Schilderung. Kätia bewachte Keilen. . . Auch das ist Paris! Frühen in Commeny erstreckt eine Mutter in Tränen. Sie hatte Recht mit ihrer Angst vor diesem großen Paris. Ihre Kleine ist tot. Sie kann es nicht begreifen. Gefühlsfundioe haben mit ihr über die unrichtliche Verantwortlichkeit gesprochen, vom Artikel 182 des Gesetzbuchs. Für sie ist der junge Mann, der Prinz, schuld am Tode ihrer Kleinen. Zwar ist der Prinz tot. Aber seine Kamille ist da. Das Drama endet mit einem Prozeß; das Verdict lautet in den Worten der Advokaten aus: „Das Verdict möge beschließen. . . In Anbetracht. . . Hunderttausend Francis Schadenerlah. . .“

Auch auf dem Schlosse der Risolle ist eine Mutter und weint Tag und Nacht.

„Ein Prozeß soll gegen mich angetrenat werden?“ fragt sie; „ich weiß nicht. . . Ich bin seine Mutter, und kann mich vor Gram kaum fassen. Ich beargelbe den Schmerz der anderen Mutter. Sie möge es wissen, sie möge es glauben. . .“

Mit schmerzvoller Würde erklärt sie: „Mein Sohn. Sie verstehen wohl, hatte keinen Grund zu sterben. Er war reich, Erbe eines Namens, dessen er stolz war, eines Vermögens, und dem er mit vollen Händen schöpfen konnte. Er hatte eine hohe Stellung in den Citroen-Werken. Er war luma. Die Mutter von heute leben mit ihrem Jahrhundert. Sie wissen wohl, daß sich die Jugend anstoben muß. . . Mein armer Sohn kannte diese unalückliche Kleine seit einigen Stunden. Das ist ein Verhängnis. . . Ein Prozeß? . . . Was für? . . . Es wäre mir zu leicht, mich zu verteidigen. Aber ich müßte den Leidensweg ein zweites Mal beschreiben. . .“

Dann: „Ein Schuldiger? . . . Man sucht einen Schuldigen? . . . Trägt nicht jener Parlamentarier die Schuld, der die Kleine nach Paris abschleppt und dem Verderben ausliefert hat? . . .“

Auf der Kanale des Seine-Gerichtshofes ist ein Prozeß eingeschrieben: „An Sachen der Frau Witwe Huberty gegen Frau Witwe von Risolle“ . . .

Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 18. Januar

Deutsche Sender:

Berlin (Welle 489,3) Königs-Werkstätten (Welle 1200) 20.15 Uhr: Die Schöne Helena, Oper, dann Tanzmusik.

Dresden (Welle 222,5) 20.20 Uhr: Moderner Vortragsabend, 21.30 Uhr: Von der Siege bis zum Faust, weitere Vorträge.

Frankfurt (Welle 428,6) 18.30 Uhr: Konzert, v. Kassel, Konzert, 19.30 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Uebertrag. von Berlin.

Hamburg (Welle 204,7) 20 Uhr: Konzert auf 3 Klavieren, 21.30 Uhr: Konzert, 22 Uhr: Uebertrag. von Berlin.

Köln (Welle 229,7) 20.05 Uhr: Fragmente aus Sacchini'schen Opern.

Langenberg (Welle 495,5) 19 Uhr: Uebertrag. von Köln Volkstheater, dann Musik und Tanz von Köln.

Leipzig (Welle 205,8) 20.15 Uhr: Uebertrag. von Dresden, Musik von Wien, Orchester, dann Tanzmusik.

München (Welle 235,7) 19.45 Uhr: Letzter Stunde, 21.15 Uhr: Symphoniekonzert, dann Tanzmusik.

Stuttgart (Welle 279,7) 19.30 Uhr: Schallplatten, 19.45 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Uebertrag. von Berlin.

Ausländische Sender

Parma (Welle 1904,2) 21 Uhr: Sendefest, Offener Heimkehr, Oper.

Radio Paris (Welle 1750) 18.30 Uhr: Konzert, 21.30 Uhr: Konzert.

Mailand (Welle 550) 21 Uhr: Opernbesprechung aus einem Theater.

Rom (Welle 450) 20.45 Uhr: Italienische Musik und Sendefest, Der Name der Blau, Komödie.

Vern (Welle 411) 20.30 Uhr: Orchester vom Turin, Der Name der Blau, Komödie.

Sankt Petersburg (Welle 288,2) 20.45 Uhr: Klavierabend, 21 Uhr: Neue Musikanten.

Wien (Welle 217,2) 20.30 Uhr: Die Spieler, Komödie, dann Letzte Abendmusik.

Prag (Welle 248,9) 21 Uhr: Unter Abend, dann Uebertrag. aus einem Restaurant.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6

Haben Sie schon unseren neuen „Vion“-Lautsprecher gehört? Er heißt trotz seines niedrigen Preises und vornehmer Ausstattung das Beste dar, was an neuen Großflächenlautsprechern am Markt ist. Verlangen Sie unverbindliche Beratung.

Zagungen

Zagung des Redaktions-Verkehrsverbandes

Unter großer Beteiligung aus Baden, Hessen und Württemberg fand im Hotel „Rosa“ in Mosbach die Jahreshauptversammlung des Redaktions-Verkehrsverbandes statt. Bürgermeister Zoller, Wimpfen, der Vorsitzende des Verbandes begrüßte die Landräte, Vertreter der Reichsbahn, Postverwaltung, der Redaktions-K.O., der Handelskammer Darmstadt und Heidelberg und den Besitzer der schönsten Burg im Neckartal, Freiherren von Gemmingen-Hornberg. Der Verband leistete im verflochtenen Jahre eine tüchtige Propaganda im In- und Ausland. 30.000 Prospekte in deutscher und 10.000 Prospekte in englischer Sprache wurden hergestellt und versandt und machten auf die Bedürfnisse des Neckartales aufmerksam. Auf einer Reihe von Zagungen wurden Fahrpläne, Straßen- und Personenschiffahrtsangelegenheiten behandelt. Für das Jahr 1928 hat sich der Verband folgende Aufgaben gestellt: Verteilung von 10.000 Prospekten vom Neckartal in holländischer Sprache, Herstellung von Fahrplänen, Altschiff und Inzeratenaufgabe. Der Zagungsbeschluss wurde einstimmig angenommen.

Kantmann Dr. G. Banerjain-Deilbronn behandelte in einem Referat die Eisenbahn-, Straßen- und Schiffahrtsangelegenheiten. Vesperung in Einsicht der B.V.-Züge und des Sonntagsausfluges von Mannheim nach Heidelberg wurde erreicht. Felder werden die beiden Fernschneisen Köln-Mannheim und Badst. nicht über Heidelberg geleitet und der Schenkel von Stuttgart hält nicht in Deilbronn. Große Klage wurde über den Zustand der Neckartalstraße Heidelberg-Girshorn-Eberbach-Deilbronn geführt. Der automobiler Verkehr ist so gewachsen, daß die schmale Durchgangsstraße dem Verkehr nicht gewachsen ist. Der Rat der Kreisverwaltung hat sich entschlossen, die Straße zu verbreitern und zu asphaltieren. Die Neckartalstraße befindet sich in einem schlechten Zustande. Bürgermeister Dr. Boulangier-Mosbach behandelte in einem längeren Vortrag die Verkehrs- und Siedlungsfragen im unteren Neckartal. Zum Abschluß der Zagung hielt der beste Kenner von Alt-Mosbach, Oberbaurat Dr. Schmitz, einen feinsinnigen Vortrag über die mittelalterlichen Fachwerkhäuser und Wandmalereien in Mosbach.

Aus dem Lande

W. Friedrichsried, 17. Jan. Ein kränklicher, in den vier Jahren bestehender verheirateter Topfer wollte sich, als er allein auszuwandern wollte, mit Leinwand verheiraten. Als Angehörige kamen, den Gaderger wahrnahmen und die Richter zur Verfügung stellten, stifteten sie diese gewalttätig, schlossen den Gaderger und hielten ärztliche Hilfe, die rasch zur Stelle war. Der Mann konnte gerettet werden.

Sch. Hohenheim, 12. Jan. In Karlsruhe festgenommen wurde ein zum Strafzug gelachter Arbeiter von hier. — Ein außerordentlich großer Leinwand besetzte den hier verheirateten Güterverwalter a. D. Michael Auer 4. zur letzten Stunde. Erhalten waren Vertreter des Domänenamts Mannheim und des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Schwetzingen. Der Arbeiterbund, die Männergesangsvereine „Niederstadel“ und „Sängerbund“ legten Kränze nieder und sangen ihrem Mitglied einen Abschiedschoral. — In Körperlicher und geistiger Frische konnte hier der Handelsmann Solomon Dodehimer seinen 89. Geburtstag begehen. Trotz seines hohen Alters kann der Jubilar noch immer seiner gewohnten Beschäftigung nachgehen. — Der Landwirt Konstantin Fritterling und seine Ehefrau, geb. Hoffmann, kommen hier die Felle ihrer goldenen Hochzeit feiern. — Hier sind in letzter Zeit häufig Wäsende die Straße vorgetrieben, meist zum Nachteil wenig bemittelte Leute, ohne daß es ihnen gelungen ist, die Täter zu ermitteln. Demnach die Angaben über die Täter managen können, ist eine Befragung angeordnet worden. — In dieses Leid verwickelt wurde hier die Familie des Lokomotivführers Peter Dörflinger. Deren 17-jähriges Söhnchen Karl fiel in einen ungewachten Augenblick in einen auf dem Bahndamm liegenden Kessel mit hellem Wasser. Das bedauerliche Kind erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es kurz nach seiner Entdeckung in das Deibelberger Krankenhaus verbracht. — Der Evangel. Bund hielt hier im „Lichtplatz“ einen Familienabend ab, wobei der evang. Kirchenchor unter Leitung von Hauptlehrer Dahn mitwirkte. Der schon von früheren Betankungen her bekannte Marineoffizier Friedrich Gabriel aus Berlin, Generalkonsul der Evangel. Bundes, hielt dabei einen interessanten und zeitgemäßen Vortrag über das Thema: „Lieber und wir“.

Sanatheim (Amt Waldsüß), 16. Jan. Die Landweimer Beschäftigten, den ihnen zum eigenen Vergnügen gewordenen Lärmen durch einen weniger wichtigen Anlaß zu erzwingen.

Aus der Pfalz

Keine Aufhebung des Postfachamtes Ludwigshafen

Ludwigshafen, 16. Jan. In dem in einem pfälzischen Blatt veröffentlichten Bericht, daß die Reichspost plane, das Postfachamt Ludwigshafen abzubauen und die Pfalz dem Postfachamt Kaiserslautern anzustellen, erfahren wir an Würdigerer Stelle, daß diese Nachricht den Tatsachen nicht entspricht. Es sei selbstverständlich, daß der Reichspostkommissar auch die Sparten der Reichspost überprüfe und daß die eine oder andere Einrichtung der Post in möglicher Weise eingesparrt werden müsse. In irgendwelchen Vorklären seien jedoch diese Erwägungen noch nicht geblieben. Insbesondere ist von einer Aufhebung des Postfachamtes Ludwigshafen bisher noch nicht die Rede gewesen. Sollte dieser Vorstoß gemacht werden, so werde sowohl die Abteilung München des Reichspostministeriums wie auch die bayerische Regierung entscheiden. Erwähnung gegen den erwähnten Vorschlag einlegen. Zu Befolgenen befinde also bisher kein Anlaß.

Kaiserslautern, 15. Jan. Die Landwirtschaftswoche der Pfalz wurde mit Vorträgen von Professor Dr. Raum-Weihenstephan und Dr. Köhner-Kaiserslautern über die Förderung des Grünbaus in der Pfalz geschlossen. Am letzten Tag hielten auch der Pfälzische Bienenzuchtverein und der Landesverband Pfalz G. B. im Reichsverband des deutschen Gartenbauvereins ihre Tagungen ab. Nach einer telegraphischen Mitteilung des pfälzischen Landbauamts, Oldenburg, der sich der Förderung des Grünbaus in der Pfalz besonders angenommen hat, hat die bayerische Staatsregierung 500.000 M. bewilligt, so daß auf Bayern ein Gesamtkredit von 1 Mill. M. trifft. In Anbetracht der großen Bedeutung der Pfalz als Grünbaumland wurde verlangt, daß der Hauptbetrag des Kredites in die Pfalz fällt. Zur Verteilung dieses Kredites wurde die Gründung einer Grünbaumgenossenschaft beschlossen, die nach den Forderungen von Landwirtschaftsminister Stumm auch für die Düngung und Standardisierung der pfälzischen Gartenbauprodukte sorgen soll.

Nachbargebiete

Wienheim, 16. Jan. Der seit mehreren Wochen vermiste 27-jährige Arbeiter Jakob Martin wurde als Leiche aus einem Bach beim Ort gefischten Leiche geborgen. Die Ursache seines Selbstmordes ist nicht bekannt. Er hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern.

Worms, 16. Jan. In der Nacht von Freitag auf Samstag fiel der auf dem Schiff „Stadt Mannheim 1“ bedienstete gewesene Matrose Karl Anders aus Weinsheim a. R. während der Fahrt von Land auf das Schiff in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde am Samstag früh unweit der Linschäfflerstraße gefunden.

Wien, 14. Jan. Eine Treibjagd im Wäldchen Wald mit 14 Schützen und etwa ebensoviel Treibern erbrachte einen ganzen Hasen und das Bech hatte, vor die Munde eines von seiner Sippe besonders gefürchteten Jägers zu geraten.

Köln, 17. Jan. Im nahen Kleb trieb sich seit einiger Zeit ein Gespann herum, das Vestefer zu dem Reingewinn annahm. Große Mengen von Federn aber wurden unterworfen und verkauft. Einen Teil der gestohlenen Federn fand man verstreut im Königsbacher Wald. Das Paar, das sein dunkles Geschäft auch anderwärts ausübt hat und dabei meist keine Leute schädigt, wurde verhaftet und dem Gefängnis zugeführt.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Der Führer eines Lieferwagens hatte einen Strafbefehl von 200 Mk. erhalten, davon entfallen 100 Mk. auf fahrlässige Körperverletzung und 100 Mk. für das Fahren ohne Führerschein. Auf Antrag der Anwaltschaft des Staatsanwaltes hat das Gericht den Sachverhalt voll aufrecht erhalten. Der Führer des Lieferwagens hat einen Rechtsanwalt „arab-hohrsta“ auf offener Landstraße von hinten angefahren. Die im Strafbefehl erkannte Strafe ist von Einzelrichter, Gerichtsdirektor F. A. F. aufrecht erhalten worden, besonders mit Rücksicht darauf, daß der Beschuldigte schon einmal wegen Fahrens ohne Führerschein bestraft worden ist. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich am Mittw., wo der Führer eines Personewagens ebenfalls mit einem Radfahrer zusammenstieß und der Radfahrer auf das Gleis der Straßenbahn zu liegen kam, vor der der Beschuldigte gerade noch seinen Wagen zum Stehen bringen konnte. Das Rad wurde von der Straßenbahn zertrümmert, während es dem Radler noch im letzten Augenblick gelang, sich auf die Seite zu werfen, andernfalls er überfahren worden wäre. Der Einzelrichter, Gerichtsdirektor F. A. F., machte dem Führer des Personewagens zum Vorwurf, daß er ohne die genaueste Vorsicht beim Einbiegen in die Straße gefahren ist, da er sonst den Radfahrer hätte leben müssen. Es gab eine Geldstrafe von 40 Mark.

Das Autounfall bei Kallendach vor Gericht

Vor dem Großen Schöffengericht Pirmasens hatten sich der 45 Jahre alte Bahndirektor Georg Preis zum Pirmasens und der 30 Jahre alte Autofahrer Christian Ernst aus Weidenbrunn zu verantworten, weil sie, wie es in der Anklageschrift heißt, durch Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit der nötigen Sorgfalt den Tod des Kaufmanns Friedrich Weidenbrunn und des Kaufmanns Joh. Jüdel, beide aus Pirmasens, herbeigeführt haben. In der Verhandlung wurde folgender Sachverhalt festgestellt: Der Angeklagte Preis unterließ es als verantwortlicher Inhaber einer Autoreparaturwerkstätte, in welcher der Wagen kurz vor dem Unglück durchgeprüft wurde, diesen nach seiner Fertigstellung auf seine Fahrfähigkeit zu untersuchen und zu prüfen. Der Angeklagte Ernst hatte als Autofahrer den Kugelboisen in die Hände der Strohlinge schieferhaft eingesetzt, sodas durch dieses fehlerhafte Vorgehen des Kugelboisen eine Erweiterung des Motors erfolgte. Hierdurch wurde bewirkt, daß während einer Fahrt, die von Preis durchgeführt wurde, am 16. Februar 1927 an der Kurve der Staatsstraße Pirmasens-Kallendach der Kugelboisen herausstach, wodurch das Steuergehänge unterbrochen und der Wagen an einen Baum geschleudert wurde. Die beiden Mitfahrer wurden herausgeschleudert und erlitten schwere Verletzungen, sodas der Tod alsbald eintrat. Der Angeklagte Preis gibt an, daß er mit dem Wagen verschiedene Probefahrten gemacht habe, wobei ihm nie etwas auffiel. Die Montage der Steuerung hätten seine Arbeiter vorgenommen, die mehrmals kontrolliert wurden. Selbst an dem Unglückstage habe er den Wagen probiert. Der Angeklagte Ernst gibt an, er sei gleich nach Neujahr krank geworden und wisse nicht, wer die endgültige Montage vorgenommen hat. Auch aus der Rechenrechnung konnte nicht entnommen werden, wer die Arbeiten durchführte. Das Sachverständigen-gutachten nicht den Angeklagten ebenfalls keine Schuld an. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte Preis eine 50 Kilometer-Geschwindigkeit nicht überschritten hat. Nach längerer Beratung erkannte das Gericht auf Freisprechung, da den Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie das bedauerliche Unglück direkt verurteilten. In der Urteilsbegründung wurde aber ausdrücklich festgestellt, daß das Unglück durch fehlerhaftes Einlegen des Kugelboisen herbeigeführt wurde.

Sportliche Rundschau

Schwimmen

Frankreichs Vertretung gegen Deutschland

Die Ergebnisse der letzten Auscheidungskämpfe haben den französischen Schwimmverband bestimmt, seine Mannschaft für den am Sonntag in Paris stattfindenden Schwimm-Länderkampf Deutschland-Frankreich im Wasserball und einer 4 mal 200 Meter-Freitillkaffel wie folgt aufzustellen: Wasserballmannschaft: Tor: Brouet; Verteidigung: Gultel, Cuvelier; Verbindung: Padou; Sturm: Triboulet, Vandeplande, Mayand. — 4 mal 200 Meter-Freitillkaffel: Vandeplande, Targé, Klein, Padou.

Ruderport

Hauptversammlung des Deutschen Kanu-Verbandes, Oberrhein- und Mainkreis in Frankfurt a. M.

Am 15. Januar fand in Frankfurt die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Dem Kreisvorstand wurde Entlastung erteilt und der vorgeschlagene Etat 1928 genehmigt. Der neue Kreisvorstand setzt sich zum größten Teil aus dem alten Vorstand zusammen. Der Posten des zweiten Kreisvorsitzenden verbleibt wiederum in Mannheim und außerdem wurde zum Kreisbootwart Herr Ludwig Nees von der Kanu-Gesellschaft Neckarau gewählt.

Das Sportprogramm sieht für 1928 eine Pfingstfahrt auf der Mosel vor, sowie eine Kreis-Jugendfahrt. Die Kreis-Regatta findet in Mannheim statt und zwar voraussichtlich am 10. Juni. Nachdem die Kreis-Regatta erst 1926 hier stattfand, läßt sich hieraus unschwer die Bedeutung Mannheims im Ruderport erkennen.



Die Witterung zeigt mit dem Wind, die bei den Stationen festgestellten Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Luftdruckwert (isobaren) umgrenzen Gebiete...

Wetternachrichten der Kaiserlichen Landeswetterwarte Koblenz

Station	Höhe	Wind	Temperatur		Niederschlag	Witterung	Witterung
			Max.	Min.			
Wienheim	151	SW	7	0	0	bedeckt	bedeckt
Rheinbrunn	503	SW	2	1	0	leicht	bedeckt
Kallendach	120	SW	5	0	0	leicht	bedeckt
Wald	218	SW	7	2	0	leicht	bedeckt
Wald	780	S	3	0	0	leicht	bedeckt
Wald	1275	SW	2	0	0	leicht	bedeckt
Wald	780	S	4	0	0	leicht	bedeckt
Wald	780	S	1	0	0	leicht	bedeckt

Auf der Rückseite der Luft über der Nordsee liegen und langsam vorrückende Wolken sind kleinere Schiffe vorangetrieben bis zu den Alpen vorgedrungen. Die Temperaturen sind dabei bei uns etwas zurückgegangen, so daß bereits heute nach im Gebirge bei leichtem Frost Regen zu erwarten ist. Die Druckverteilung über Europa beginnt sich umzugestalten. In Skandinavien sind jetzt die Temperaturen bis auf 28 Grad Celsius gefallen und haben zur Ausbildung eines Hochdruckgebietes geführt, aus dem kalte Luft langsam nach dem Festland abströmt. Andererseits läßt die uns die Warmluft über aus dem Westen nach. Auf der Südseite der neuen, auf dem Ozean folgenden Systeme ist ebenfalls kalte Luft ziemlich weit nach Osten vorgedrungen; nur über Ostpreußen liegt noch ein Rest Warmluft. Wir müssen hiernach in der nächsten Zeit mit dem Eintritt kälterer Witterung rechnen.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Weitere Regenfälle, im Gebirge Schnee bei zunächst wenig veränderter Temperatur, später Abkühlung in Aussicht.

Amlicher Schneebereichsbericht der Badischen Landeswetterwarte

Waldsüß, 17. Januar 1928

Waldsüß, 17. Januar 1928, 1-2 Grad. Schneefall, 0 Grad.

Waldsüß, 17. Januar 1928, 1-2 Grad. Schneefall, 0 Grad.

Waldsüß, 17. Januar 1928, 1-2 Grad. Schneefall, 0 Grad.

Bezugsort: Kallendach und Weidenbrunn. Dr. Carl...
 Kallendach, 17. Januar 1928, 1-2 Grad. Schneefall, 0 Grad.
 Weidenbrunn, 17. Januar 1928, 1-2 Grad. Schneefall, 0 Grad.

Forman gegen Schnupfen
 Wirkung frappant!

Ein Blick über die Welt

Baukünstler in der Vogelwelt

Nur die wenigsten Menschen machen sich eine Vorstellung von der großen Arbeit, die das frei- und wildlebende Tier bei dem Bau einer Wohnung zu leisten hat. Diese Aufgabe ist in der Tierwelt ebenfalls ein Bestandteil des ewigen Kampfes um das Dasein, wie die Sicherung der notwendigen Nahrung. Was der Mensch als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, kann das freilebende Tier häufig genug nur unter Aufwand von Kraft und Energie von Fall zu Fall erzwingen.

Der Kampf um das Dasein führt und deshalb würde der Mensch sicher unterliegen, wenn er sich mit einem äußerlich so schwachen Wesen wie dem Vogel in einen Wettbewerbs um die größte Ausdauer einlassen würde. Sicher würde der Maurer seine Arbeit bald einstellen, wenn er jeden Ziegelstein erst millimeterweit herbeiholen müßte, ehe er ihn verarbeiten könnte. Und doch ist einer unserer zierlichsten Vögel, die langschwänzige Meise, es bei dem Bau des Nestes garnicht anders gehend. Sie sammelt das Material zum Bau ihrer Wohnung unermüdetlich auf weiten, unzugänglichen Flügen. Hat sie alles beisammen und das Nest fertig, so hat sie insgesamt eine ebenso große Strecke zurückgelegt, wie ein transsibirischer Friseur. Deshalb sollte der Mensch die Meister, die der Vogel sich so mühsam bauen muß, beugen und schonen, anstatt sie, wie es oft geschieht, ohne Sinn und Zweck rücksichtslos zu zerstören. Wenn man weiß, was der Bau eines solchen Nestes gekostet hat, so wird man alles tun, um dem Baumeister neue Arbeit zu spenden.

Der Vogel aber scheut Mühe und Arbeit nicht. Sobald er merkt, daß sein Nest irgend einem Feinde bekannt geworden ist und seinen sicheren Aufenthalt mehr bietet, so gibt er es preis und beginnt mit dem Bau an einer anderen Stelle wieder von neuem. Manche Vögel sind aber auch zugleich klug. Wenn sie ein halb vollendetes Nest entdecken, das der Baumeister zur Verhöhnung von neuem Material verlassen hat, so zögern sie nicht, von der günstigen Gelegenheit Besitz zu ergreifen und das gestohlene Gut mit Hartnäckigkeit gegen den Eigentümer zu verteidigen. Manche erblitzte und erbarmungslose Streit geht in der Vogelwelt auf einen derartigen Nestraub zurück.

Es gibt indessen nicht nur Kampf und Streit bei dem Nestbau, sondern auch eine ganz systematische Zusammenarbeit, wie man sie in der doch immerhin unzugänglichen Vogelwelt kaum vermutet. Die Mauerichwalbe ist auf eine rasche Fertigstellung ihres Nestes angewiesen. Der Bau wird in

der Hauptsache aus Schlamm und Lehm hergestellt und das Material wird bis ganz nahe an das Haus herangeschafft oder aber auch bis zu geeigneten Plätzen, die irgendwo im Freien ausfindig gemacht worden sind. Hunderte von solchen kleinen Ladungen müssen herangeschleppt werden, bis die Menge für das Nest genügt. Wird das Material aber in kleineren Portionen und nach und nach verwendet, so trocknet die eine Portion ein, bis die andere hinzugefügt wird. Auf diese Weise entsteht schließlich auch ein Nest, aber es ist bei weitem nicht so widerstandsfähig und fest, wie es sein könnte, wenn das Ganze in kurzer Zeit aus frischem und feuchtem Material zusammengefügt worden wäre.

Oftendur haben die Vögel dies auf dem Wege der Erfahrung auch entdeckt. Denn anders ist es nicht zu erklären, daß man oft eine ganze Kolonie von Mauerichwalben gemeinsam an der Arbeit sieht, um ein einziges Nest heranzustellen. Man kann zuweilen beobachten, wie 12 dieser leicht beschwingten Tiere damit beschäftigt sind, ein kleines Nest in aller Eile fertigzustellen und daß sie sofort nach der Beendigung dieser Arbeit an das nächste herangehen, bis alle Mitarbeiter ihren eigenen Unterschlupf besitzen.

Die Mauerichwalben sind wertvolle Tiere. Solange sie sich bei uns im Lande aufhalten, sammeln und vertilgen sie Fliegen und andere Insekten. Vögel verschmähen sie aber gerade mehr und mehr dort, wo man sie wegen dieser Insektenjagd am besten brauchen kann, d. h. in der Nähe und Umgebung großer Städte. Diese Erscheinung hängt mit dem Nestbau der Schwalbe zusammen. Wie vielleicht mancher schon hat beobachten können, suchen diese Vögel das Material für ihre Nester mit Vorliebe an den kleinen Pfäusen, die sich auf den Wegen bilden. Man kann sehen, wie sie sich in ganzen Schwärmen dort ansammeln und den unentbehrlichen Baustoff wegräumen. In früheren Zeiten, als der Fahrzeugverkehr noch nicht den heutigen Umfang erreicht hatte und das Automobil noch nicht zum täglichen Geß der Landstrasse geworden war, konnten die Mauerichwalben auch in der Nähe der Großstädte das nötige Material noch auf den Wegen sammeln. Seitdem aber die Straßen geteert oder asphaltiert oder asphaltiert worden sind, ist ihnen diese Möglichkeit veriperrt und infolgedessen haben sie meist ihre alten Altablätze aufgegeben, um sich nach ländlichen Gegenden zu verziehen, wo der geflügelte Baumeister noch uneingeschränkte Materialquellen vorfindet.

Raubmord im Schnellzug

Im Schnellzug zwischen Genua und Spezia wurde am Mittwoch ein Raubüberfall verübt. In einem Abteil zweiter Klasse sah der Ingenieur Luigi Pregi la s c o, außer ihm befand sich im Abteil nur noch ein elegant gekleideter junger Mann. Dieser ließ sich mit dem Ingenieur in ein Gespräch ein, erzählte von einer Erfindung, die er gemacht hatte und sagte, er führe das Modell mit und wolle es dem Ingenieur zeigen. Darauf erhob sich der junge Mann, nahm aus dem Gepäck ein in Papier gewickeltes Paket, dann drehte er sich blitzschnell um und schloß mit dem Paket einen Schlag gegen den Kopf des Ingenieurs.

Der Ingenieur, ein kräftiger Mann, konnte sich trotzdem vom Sitz erheben und wollte sich auf den Attentäter stürzen, hatte aber auch noch die Geistesgegenwart, mit einem raschen Griff die Notbremse in Bewegung zu setzen. Im selben Augenblick krachten aber zwei Schiffe und der Ingenieur brach tödlich getroffen zusammen. Dies alles geschah in wenigen Sekunden, und in dem Augenblick, als der Mörder sich an die Verabreichung seines Opfers machte, blieb auch schon der Schnellzug stehen. Der Attentäter, der in seiner Aufregung gar nicht gemerkt hatte, daß die Notbremse von seinem Opfer unmittelbar vor Abfuhrung der Schiffe gezogen worden war, wurde vom Inspektor über die Leiche gebannt gefunden. Er legte ein volles Gesicht ab. Der Raubmörder ist ein entlassener Karabinier.

Polen

Der schweigende Räuber

In Caorlino hat ein unter dem Namen „Sioffi“ — das heißt „der Mann, der schweigt“ — bekannter Mann, der nicht nur in Polen, sondern auch im Auslande bekannt war. Es war dies der wohlhabende Kaufmann Frommer, der vor 10 Jahren, als er einen Handel mit Schießwaffen betrieb, einmal im Strelitz mit seiner Frau den Fluß auslief: „Du sollst verbrannt werden!“ Wenige Stunden später richtete eine Schießwaffenverderben einen großen Schaden an. Der ganze Laden des Kaufmanns wurde zerstört. Seine Frau und seine erwachsene Tochter kamen in den Klammern um. Frommer ließ sich von dem Wunderrohb in Caorlino eine Buße auferlegen, der erklärte, daß ein Mund, der einen solchen Fluß aufdeckt, habe, künstlich ewig schweigen müsse. Obwohl der Räuber ihm nach einigen Jahren des Schweigens die Buße erließ, hat Frommer 10 Jahre lang die Buße tatsächlich streng durchgeführt und die Taue und Rähme in den Reichsküchen verbrannt. Nur um 12 Uhr nachts gab er, wie der Rabbi ihm feinerzeit bewilligt hatte, in zwei bis drei Worten kurz seine Wünsche an.

Frankreich

Das „Kaufland“ des Konservators

Auf Grund einer Anzeige der Pariser türkischen Volkshalle ist der ehemalige stellvertretende Konservator des Konstantinopeler Altertumsmuseums, C. I. a b r a h a m, der jetzt in Paris ansässig ist und sich mit einer Französin verheiratet hat, verhaftet worden. Der frühere Konservator hatte sich eine beträchtliche Anzahl von 10 Zentimeter Münzen, die etwa dreitausend Jahre älter als die ägyptische Zeitrechnung ist und auf der Anasiden in Keilschrift über die Verzeichnisse eintrahen sind, angeeignet und diese einem Pariser Antiquitätenhändler für 17000 Francs verkauft. Der Händler hatte diese Tafel dem Konservator im Louvre angeboten, der sofort in ihr ein wertvolles Reliquat des Konstantinopeler Museums erkannte. Auf diese Weise ist der Diebstahl aufgedeckt worden. Der Verhaftete behauptet, daß er dieses Stück beim Abstrich von seinem Vorken nur mitgenommen habe, weil die türkische Regierung ihm noch einen Teil seines Gehalts und eine Entschädigung für seine Sondermissionen schulde sei. Die Staatsanwaltschaft hat den Schmeichlerern C. I. a b r a h a m vorgenommen wurde, forderte nach andere Gegenstände zurück, die ebenfalls aus dem Konstantinopeler Museum entwendet worden sind. Die Schmeichlerern haben sich bereit erklärt, die türkische Regierung für den Verlust zu entschädigen.

Holland

1145 Millionen in Holland

Nach den letzten amtlichen Zahlen weist Holland 1145 Millionen mit einem Gesamteinkommen von 2475 000 000 Gulden auf. Das bedeutet eine Zunahme der Millionen, denn der letzte amtliche Bericht zeigte nur 1057 Millionen mit einem Gesamteinkommen von 2225 000 000 Gulden. — Holland hat noch nicht ganz 7 Millionen Einwohner!

Norwegen

Ein Kontrollapparat für Automobile

Ein norwegischer Polizist hat einen Kontrollapparat für Automobile erfunden, der einmal eine 20-Zentimeter enthalt, die beim Ueberfahren einer gewissen Geschwindigkeit selbsttätig zu weilen beginnt, andererseits weist die Erfindung eine Vorrichtung auf, durch die bei jedem Ueberfahren der Schnellfahrstrecke eine Lupe in einen Reflektor fällt, der plumbiert und mit einem Schauglas versehen ist.

Türkei

Der Alteke Mensch der Welt ernstlich erkrankt

Aus der Türkei wird der „Neuen Freien Presse“ gemeldet: Der in Konstantinopel lebende Kurde S a r o, der mit seinen 142 Jahren als der Alteste Reiskosse alt, ist ernstlich erkrankt. Er hatte die Absicht, im Frühjahre die Einladung einer reichen Amerikanerin nach den Vereinigten Staaten anzunehmen.

Deutschland

Vom Treibriemen kalibriert

Ein schwerer Unfall ereignete sich in einer Korsettfabrik in Ebingen. Beim Benutzen der Treibriemen in der Nähe einer Transmissionsmaschine erlitt die Daare eines 15-jährigen Mädchens, wobei der Unglücklichen die ganze Kopfhaut bis zu den Augenhöhlen abgerissen wurde. Außerdem hat das Mädchen innere Verletzungen erlitten. Die Bedenkenwerte ist nach wenigen Stunden im Krankenhaus verstorben.

Geiße Quellen bei Nüßelsheim

Bei Erweiterungsarbeiten an den Wasseranlagen der Oelwerke bei Nüßelsheim stieß man bei Tiefbohrungen in 80 Meter Tiefe auf eine Erdschicht, wie sie bei der Erbohrung der Wiesbadener heißen Quellen aufgefunden wurde. Eingehende Untersuchungen ergaben das Vorhandensein eines warmen Wasserstromes, der von Osten nach Westen fließt. Die Bohrungen werden fortgesetzt. Im Falle günstiger Ergebnisse wird die Stadt Nüßelsheim das Gelände zu weiteren Bohrungen anmieten.

Oesterreich

Tod eines weiblichen Sonderlings

Vor einigen Tagen wurde in Permea in Nieder-Oesterreich ein graufürer Fund gemacht. In einem abseits von der Ortschaft gelegenen Häuschen fand man die Leiche der 68-jährigen Kleinwüchsigen Richter in der Küche liegend vor. Die Leiche war am Hals und im Gesicht von Fleischstücken völlig entblüht. Man fand vor einem Küffel, da man sich die furchtbaren Verwundungen der Leiche nicht erklären konnte. Erst eine nähere Untersuchung des Falles seitens der Nordkommission ergab, daß die in der ganzen Umgegend als Sonderling bekannte, menschenscheue Frau vom Schlag getroffen war. Die polternden im Hause befindlichen Katzen, die die einzigen Hausgeflügelarten der Verstorbenen seit Jahren gewesen sind, hatten, vom Hunger getrieben, die Leiche angegriffen und schrecklich zugerichtet.

Ungarn

Gräßliche Missetat in Szegedin

Die Blätter berichten von einer in ihren Motiven noch nicht aufgeklärten gräßlichen Missetat in Szegedin. Die 38-jährige Witwe Maria G o r n, die seit vielen Jahren in bester Freundschaft mit ihrer Nachbarin, der gleichfalls verwitweten Frau Josef U j v a r i lebte, machte der Frau Ujvari vor einigen Tagen in Begleitung ihrer beiden Töchter, die im Alter von vierzehn und sechzehn Jahren stehen, einen Besuch. Pöbellich erwiderte aus der Wohnung der Frau Ujvari gelandete Bitterkeit. Im nächsten Augenblick kürzten die beiden Töchter der Frau Gorn blutüberströmte aus dem Haus und rannten in den Hof, wo sie ohnmächtig zusammenkürzten. Nachher wurde durch die Bitterkeit und den Anblick der beiden stehenden Mädchen alarmiert und drangen in die Wohnung der Frau Ujvari ein. Sie fanden dort Frau Gorn in einer riesigen Blutlauge liegend tot auf. Sie war mit drei furchtbaren Verwundungen auf den Kopf und in den Rücken erschlagen worden. In einer Ecke des Zimmers fand Frau Ujvari mit der blutigen Hacke in der Hand.

Die herbeigerufenen Genarmen nahmen die Mörderin fest, die sich vollkommen apathisch verhielt. Kerze leitete mittlerweile den beiden schwerverletzten jungen Mädchen die erste Hilfe. Man versuchte, die Mörderin auf der Genarmarie einzuvernehmen, doch Frau Ujvari beantwortete keine der an sie gestellten Fragen. Ueber die Motive der Missetat konnte daher bis jetzt keine Klarheit gewonnen werden, zumal als die beiden Töchter der Frau Gorn das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt haben. Man vermutet jedoch, daß es sich um ein Eifersuchtsdelikt handelt. Die beiden Witwen interessierten sich für ein und denselben Mann, der beiden Frauen den Hof machte. Es wird angenommen, daß zwischen den beiden Nachbarinnen ein Wortwechsel wegen dieses Mannes entstand und daß Frau Ujvari im Streit ihre Nebenbuhlerin erschlug und ihre Töchter verletzete. Der Zustand der beiden jungen Mädchen ist bedenklich.

Tschechoslowakei

Eine Familientragödie

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in der Vorstadt von Prag ab. Die Frau eines Postunterbeamten schnitt mit einem großen Küchenmesser ihren beiden Kindern, einem neunjährigen Mädchen und einem zweijährigen Knaben, kühnlich die Köpfe vom Rumpfe ab und schnitt sich hierauf selbst die Kehle durch. Die Leichen wurden erst gefunden, als die Mutter der Mädchen Leichenwächterin erschlug und ihre Töchter verletzete. Der Zustand der beiden jungen Mädchen ist bedenklich.

An großen Blutlachen lagen die drei Leichen auf dem Boden. Die Köpfe der Kinder hingen nur noch an dem Halswirbel am Rumpfe. Der Grund für die Tat ist darin zu suchen, daß die Frau von ihrem Mann vor einigen Tagen verlassen worden war und daß der Mann die Scheidungsklage eingereicht hatte. Die Bluttat hat die Bevölkerung der ganzen Gegend in große Erregung versetzt.

Ein Hund verhilft ein Eisenbahnunfall

Auf der Strecke Prag—Eger, in der Nähe des Wächterhäusleins 78 bei Mielob fuhr in der Frühe ein Güterzug heran. Der Zugführer bemerkte, daß eine Frau ihm lebhafte Zeichen machte. Es war die Gattin des Bahnwärters, die ein Hund durch starkes Bellen aufmerksam gemacht hatte, daß auf dem Geleise ein Hindernis lag. Es war ein großer, schwerer Eisenblock, der aus einem andern Güterzug herangefallen war und quer über der Strecke lag. Der Zug konnte im letzten Augenblick aufgehalten werden, so daß durch die Wachsamkeit des Hundes ein Unglück vermieden werden konnte.

Jugoslawien

Gras und Baumrinde als Nahrung

Nach einem Bericht der Moskauer Bezirksverwaltung nimmt die Hungersnot immer mehr zu. 12 000 Personen sind auf Baumrinde, Wurzeln und Gras als Nahrung angewiesen. Unter der armen mohammedanischen Bevölkerung gewinnt die Idee, nach der Türkei auszuwandern, immer mehr an Boden.

Italien

Die Galeeren des Tiberins

Die aus Rom vertriebt wird, soll der alte Plan, die sogenannten Galeeren des Tiberins, die mit allen ihren Schätzen in Remise verlegt sind, zu heben, jetzt endlich definitiv zur Ausführung kommen. Mussolini hat ein Dekret unterzeichnet, durch das fünf Firmen ermächtigt werden, vorerst die arbeitsfähigen Galeeren zu heben. Die beiden Galeeren, die in Wirklichkeit nicht dem Tiberin, sondern dem Galliaula gehörten, waren auf das vrunkvolle einarrichtet und hatten die herrlichsten Schätze an Silberarbeiten, edelsteinbesetzten Geräten und Goldschmuck an Bord. Wie bekannt, ließ Galliaula die Schiffe absichtlich verlegen, um auf diese Weise seine an Bord befindliche Mutter zu ermorden. Man hat in den vergangenen Jahrhunderten schon wiederholt den Versuch gemacht, die Galeeren zu heben, um die unschätzbaren Kunstwerke zu gewinnen, doch sind alle früheren Versuche gescheitert. Jetzt hofft man aber bestimmt, das Ziel zu erreichen. Um dies zu erleichtern, plant man, den Wasserstand im Remise zu senken, indem man einen Teil des Wassers durch einen nach aus der Römerzeit kommenden Kanal in den tiefer liegenden Albanersee ableitet.

Die Leichenberaubung im Krematorium

Im Krematorium zu Wilmersdorf bei Berlin wurde die Leiche des Restaurateurs W i n k l e r einsteigert, der sich erschossen hatte. Ein kostbares Goldgehör in Werte von 3000 Mark war im Munde des Toten gesteckt. Auf bisher unaufgeklärte Weise ist das Goldgehör verschwunden. Dem „Vollstanzler“ entnehmen wir noch folgendes: Der Inspektor des Krematoriums wurde von den Kommissaren Dr. K a u s a h l und D u o s s eingehend vernommen. Er selbst hat das wertvolle Gehör niemals gesehen. Der Vertreter des Beerdigungsinstitutes, das die Leiche Winklers am Samstag vom Schabhanke zum Krematorium brachte, teilte ihm mit, daß der Tote ein Gehör von 3—4000 M Wert habe. Die Leiche wurde in dem gewöhnlichen Aufbewahrungsraum untergebracht, und am Montag mittags erkrankte der Inspektor dem Personal von dem Gehör. Daraufhin gingen die Helfer G. und R. in den Aufbewahrungsraum, um sich die Leiche anzusehen. Beide wollten aber jetzt nicht mehr wissen, ob sie im Munde des Toten noch ein Gehör gesehen haben.

Als G., der behauptete, dem Krematoriumsleiter den Auftrag zur Herausnahme des Goldgehörs erhalten zu haben, am gleichen Tage mit einem anderen Helfer an die Leiche heranging, um den Auftrag auszuführen, will er nur noch wenige Goldstücke gesehen haben. G. verwickelte sich bei seiner Vernehmung in zahlreiche Widersprüche. Es wurde weiter festgestellt, daß ein Angehöriger Winklers dem Krematorium mitteilte, daß er keinen Dentisten habe finden können,

um das Gehör herauszunehmen zu lassen. Er hat deshalb, die Leiche gelondert zu verbrennen, um nachher das Gold aus der Asche entnehmen zu können. Von diesem Brief hatten der Wirtin und ein Helfer Kenntnis.

Der Brief war geöffnet, als der Inspektor ihn erhielt. G. will bei einer telephonischen Unterredung mit dem betreffenden Verwandten dessen Genehmigung erhalten haben, das Gehör herauszunehmen. Der Verwandte, dem G. nur noch von einigen Goldstücken sprach, hat aber keine Genehmigung erteilt. Die telephonische Mitteilung des G. machte ihn vielmehr stutzig, und deshalb ging er am Dienstag in das Krematorium, um selbst nachzusehen. Als am Mittwoch die Kriminalpolizei mit der Untersuchung begann, war der Fall bereits unter dem Namen Verbrechen des Krematoriums bekannt. Nach den bisherigen Feststellungen erscheint G. am schwersten bestraft. Der Vernehmungsrichter beim Vollstanzleramt Berlin, der heute morgen G. und R. noch einmal vernahm, besteht sie in Haft.

Der Diebstahl selbst ist damit noch nicht aufgeklärt. Von dem Gehör fehlt bisher noch jede Spur. Hausdurchsuchungen bei den Verwandten waren erfolglos. Wie wir hören, soll vor einiger Zeit dem Krematorium Wilmersdorf sich ein ähnlicher Fall ereignet haben, der damals aber nicht zur Kenntnis der Polizei gelangt ist. Das Bezirksamt Wilmersdorf, dem das Krematorium untersteht, hat sich über den Fall noch nicht geäußert.

Das Meisterstück der Polizeiaagentin

Roman von Otto Schwerin

„Ich bin ähnlicher Meinung, Herr Rat,“ warf der Kriminalkommissar Weisenhändler, der Spezialist für Juwelendiebstähle und Betrügereien, ein. —
 „Womit begründen Sie Ihre Meinung?“
 Mit den gleichen Argumenten des Kollegen Raumann, Herr Rat — Der Berliner Boden ist den Herrschaften zu heiß, umfomehr, als eine Verwertung der Leute hier eine Unmöglichkeit bedeutet, wenigstens in den nächsten vier Wochen. — Die Kerls werden versuchen, die Diebesbeute Stückweise in den großen Juwelerverkaufsläden Deutschlands oder des Auslandes abzugeben, und haben die Pretiosen des Berliner Strauß und der früheren Diebstähle inzwischen irgendwo vergraben. — Unser Hauptaugenmerk muß auf die Provinz gerichtet sein. — Vor allem müssen die Polizeibehörden in den großen Juwelerverkaufsläden Deutschlands und des Auslandes durch den Polizeifunk zu ganz besonderer Aufmerksamkeit und Wachsamkeit ermuntert werden.
 „Welches sind die Hauptverkaufsläden für den internationalen Juwelenshandel?“ fragte der Kriminalrat interessiert.
 „In Deutschland kommt in erster Linie Frankfurt am Main in Betracht, dann Amsterdam in Holland, und für Frankreich Paris. Selbstverständlich auch London.“
 „Dann bitte ich, Herr Weisenhändler, sich sofort mit Kriminaldirektor Dr. Neubauer in Frankfurt in Verbindung zu setzen.“
 „Das ist bereits gestern abend geschehen, ich habe mit Herrn Dr. Neubauer und dem Kriminalrat Felder in Frankfurt telefonisch gesprochen.“
 „Und — irgend ein Ergebnis?“
 „Doch, Herr Rat. — Die Frankfurter Kriminalpolizei hat die Diebe bereits ermittelt, — und ist ihnen auf der Spur.“
 Tiefe Worte kamen hastig von der Türe des Sitzungssaales her.
 Alle Teilnehmer an der Konferenz sahen überrascht herum. — Im Türschwamben stand Lutz, hinter ihm eine schlaffe, hübsche, junge Frau im Automantel und ein hochgewachsener, noch verhältnismäßig junger Herr mit blauer Nachhuttmütze und einer Autobrille, die er in die Stirne geschoben hatte. —
 „Darf ich Sie mit meiner Agentin, Fräulein Peterlein, bekannt machen, sie kommt heute mit dem Kraftwagen von

Frankfurt und hat den Leiter des Fahndungskommissariats, Herrn Kommissar Dr. Schwarz, gleich mitgebracht. — Wir fahren in einer Stunde wieder nach Frankfurt zurück, inzwischen wird Ihnen Herr Kommissar Dr. Schwarz die gute Nachricht erläutern und begründen.“
 10. Kapitel
 Kriminalkommissar Dr. Schwarz hatte die Türe zu seinem Frankfurter Arbeitszimmer geöffnet, und seinen Besuch Dr. Lutz und den von Berlin mit nach Frankfurt gekommenen Kommissar Raumann gebeten, näher zu treten. Dann steckte er seinen Kopf durch die Türe zum Nebenzimmer. — Dort saßen die drei Kriminalbeamten Votzka, Bayer und der dicke Ballschwanz, ein Ökonomie, dessen Hände derartige Dimensionen hatten, daß — wie die Fama behauptete, der Verbrecher, auf dessen Kopf Ballschwanz's Hand nur leicht aufgelegt wurde, bereits Platztische bekam.
 „Herr Votzka,“ sagte der Kommissar leise. — „Ich habe mit den beiden Herren vor Beginn der Razzia noch eine kurze Besprechung, veranlassen Sie bitte, daß Herr Vebus zu unserer Verfügung bleibt, und halten Sie für die nächsten Minuten jede Störung fern. — Ich bin wieder telefonisch zu erreichen, noch für irgend jemand zu sprechen, wer es auch sei.“
 „Gut, Herr Kommissar,“ entgegnete Votzka und Dr. Schwarz schloß die Türe. —
 „Ich habe den Vigilanten, einen gewissen Vebus, hierher bestellt,“ sagte er zu seinen beiden Kollegen zerknirscht. — „Sie haben vielleicht noch einige Fragen an ihn zu stellen?“
 „Ist der Mann verlässlich?“ fragte Raumann ein wenig mißtrauisch. —
 „Oh, — ja, — ich denke schon, soweit diese Leute überhaupt verlässlich sind. Sie werden sich ja selbst ein Urteil bilden, — denn, — hier ist er schon.“
 Nach kurzem Anklopfen öffnete sich die Türe und ein junger, etwa 25jähriger Mann trat ein. Er hielt seine Hände beiseite in der Hand, und machte dem Frankfurter Fahndungskommissar eine leichte Verbeugung. — Er war reinlich gekleidet, sauber rasiert und machte durchaus nicht den Eindruck eines Verbrechers, oder auch nur eines Mißläufers. — Die verklärten Kriminalisten ließen sich von einem ersten Eindruck nicht beeinflussen, beantworteten aber den Gruß des Eingetretenen höflich. — Kommissar Dr. Schwarz stellte eine Schachtel mit Zigaretten vor den Vigilanten und sagte vornehmlich: „Das ist Herr Vebus, meine Herren. — Herr Vebus ist ehemaliger Bankbeamter, augenblicklich arbeitslos, und

spekuliert auf die Belohnung im Falle Gladstone und Co. nossen, die er gut gebrauchen könnte.“
 „Ich denke ja, Herr Kommissar,“ meinte der Vigilant lächelnd, und griff ungeniert nach einer Zigarette. —
 „Bitte erzählen Sie den Herren nochmals ganz genau Ihre Wahrnehmungen. — Sie stellen dann eventuell direkt einige Fragen an Sie.“
 Vebus tat einen tiefen Lungenzug. —
 „Ich bin Frankfurter,“ antwortete er, „und gelernter Kaufmann. Zuletzt war ich vier Jahre bei der Montan Bank in der Neuen Mainzer Straße. Sie kennen die Miers der Angestellten, meine Herren, ich wurde vor einem halben Jahre abgebaut, habe mir die Absätze selbst gelassen, und die Finger wund geschrieben um eine neue Stelle zu finden. — aber, — überall Abschlagen. — Versprochen, — schöne Worte, — und dann, — der Rest ist Schweigen. — So gehe ich bereits sechs Monate herum. — Vor einigen Tagen, genauer gesagt, am Dienstagvormittag, hatte ich wieder ein Dutzend Bewerbungskarte geschrieben, und mir drumme der Schüssel. Ich würgte einige Stücke Brot hinab und ging dann gegen 9 Uhr abends aus, um noch ein Glas Bier zu trinken. — Eine halbe Stunde später sah ich in der Wirtschaft zum Meisen Goliath in der Saalgaße.“
 „Wie kommen Sie gerade in diese Kneipe?“ fragte Lutz.
 „Ich verkehre dort bereits seit drei Jahren, ich wohne in unmittelbarer Nähe, in der Brandbachstraße.“
 „Wo, fahren Sie bitte fort.“
 „Die Wirtschaft war gut besucht, das übliche Publikum, kleine Handwerker, kleine Gewerbetreibende, vielleicht auch Gelegenheitsverbrecher, Inbäcker, und so weiter. — Ich las die Zeitungen und interessierte mich vor allem für die Berliner Ereignisse am Dönhofsplatz. — „Donnerweiter!“ dachte ich mir. — „Wer das Glück hat, hier zufällig Angaben machen zu können, für den ist ausgesorgt. — Die Belohnung hätte ich mir auch gerne verdient. — Aber, wie soll unsereins an so etwas kommen?“
 Die Kriminalbeamten wußten zu genau, daß man Leute wie Vebus ruhig reden lassen muß. Sie unterdrückten ihre Neugier und Spannung und hörten äußerlich gelangweilt dem Bericht des jungen Bankbeamten zu. — Dieser fuhr fort:
 „Plötzlich wurde mein Interesse durch ein Gespräch vom Nebentisch her geweckt. Dort saßen drei Männer, zwei davon gut gekleidet. Sie passten gar nicht recht in das Milieu, der dritte, in einer braunen Windjacke, sah schon etwas reduzierter aus.“

Danksagung.

Für die mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben unvergessenen Sohnes
Fritz Petzold Pianist
 erwiesene Teilnahme, für die tröstlichen Worte des Herrn Dekan von Schöpfer, dem deutschen Musiker-Verband, dem Streich- und Blasquartett seiner Kollegen, für die reichen Blumenspenden und Allen die ihm das letzte Geleit gegeben, sage ich meinen aufrichtigen und herzlichen Dank.
 Mannheim-Ludwigshafen, 17. Januar 1928
 S. 4. 1a
 Die schwergeprüfte Mutter, nebst Angehörigen

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Hinscheiden meines geliebten Mannes spreche ich auf diese Weise meinen herzlichsten Dank aus.
 Auch vielen herzlichen Dank den Schwestern des Lungenspitals, insbesonders der Schwester Elsa und dem Herrn Krankenwärter für die aufopfernde Pflege.
 Mannheim, 17. Januar 1928 *1809
Frau Karl Maler Ww.

Verkaufe
 Heubenheim, Bezugsfreie
 Einfamilien-Häuser preisw. und hübsch zu verkaufen. *1343
 Julius Benzinger, Schillerstraße 24, Telefon 23 802.

Papier-Schneidemaschine
 Schnittlänge, 66 cm. Messzin-Bohle, Tisch, Transportier-Rigarrenpresse usw. billig zu verkaufen. Anbote unter E. M. Nr. 70 an die Geschäftsstelle. *1882

Tafelklavier
 m. gutem Ton, preiswert zu verk. *1880
 B. 7, 15, 2 Treppen.

Verkauf
 1 sehr neues Schließzylinder zu verkaufen wegen Umzug. Kauf. *1886 T. 2, 2. part.

Schreibtisch
 gut erb. u. zu verk. Schreibtisch, D 6 Nr. 7, 2-4 Uhr. *1887

Sehr schöner antiker Kinderwagen sowie 1 Klappwagen preisw. zu verkaufen. *1905 K. 7, 25, III, 303a.

Mifa

DAS QUALITÄTS-FARRAD

64 - 85 - 96 - 105 M Kassapreis um
 Wochenraten von 2.50 M an

FABRIK-VERKAUFSTELLE
Mannheim, N 4, 10
 Leiter: L. JUNG
 Tel. 20434 Tel. 20434

DIREKT AB FABRIK

1. Leipziger 6 Tagerennen 5.-11. 1. 28. **Mifa**
 2. Rieger, 3. Tietz, 4. Behrendt auf **Mifa**

KATALOG GRATIS

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag, den 16. Januar entschlief in Gott dem Herrn nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau
Anna Schindler
 im Alter von nahezu 75 Jahren.
 Mannheim, den 17. Januar 1928.
 (Biedfeldstraße 20)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag nach 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Nach langjähriger Tätigkeit an den Mannheimer Städtischen Krankenanstalten, an der **Geburtshilfs- u. Gynäkologischen Abteilung** (Vorstand Prof. Dr. Holzbach), der inneren Abteilung (Vorstand Direktor Dr. Külling) und der chirurgischen Abteilung (Vorstand Prof. Dr. Roost) habe ich mich
in Mannheim, C 1, 16
 als **Facharzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe** niedergelassen.
Dr. med. Michael Würzburger
 Telefon 25386
 Sprechstunden: Montag bis Freitag 1/9-1/5 Uhr, außerdem nach vorheriger Vereinbarung.
 Privatwohnung und Nachtglobe: N 7, 1.
Diathermiebehandlung.

Amtliche Bekanntmachungen

Gesellschaftsänderungen.
 a) vom 12. Januar 1928:
 Dörfelinger'sche Holz- und Holzwaren-Fabrik Aktiengesellschaft, Mannheim. Die Generalversammlung vom 9. Dezember 1927 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 200.000 RM beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 607.500 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. Dezember 1927 in § 1 Absatz 1 (Grundkapital, Aktienrückzahlung) und § 22 Satz 1 (Stimmrecht) geändert worden. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die neuen 500 auf den Namen lautenden Stammaktien über je 400 RM werden zum Nennbetrage ausgeben.
 Georg Carl Zimmer mit behördlicher Zustimmung, Mannheim. Otto Jwanitz ist nicht mehr Geschäftsführer. Direktor Erich Hilber in Wiesbaden-Biedrich ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Die Prokuren von Jean Werner und Wilhelm Vaul sind erloschen. Ludwig Schwedt in Wiesbaden-Biedrich und zu Gesamtdirektoren bestellt, daß sie gemeinsam oder jeder gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Prokuristen geschäftsfähig sind.
 b) vom 14. Januar 1928:
 Ernst Feil, Chemische Fabrik, Mannheim. Inhaber ist Ernst Feil, Kaufmann, Mannheim.
 Holz & Schumacher, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 4. Januar 1928 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Franz Schumacher und Josef Holz, beide in Mannheim.
 H. Schenk, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktien und Passiven und samt der Firma an den Gesellschaftler Kaufmann Hans Rauer, Mannheim als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt.
 G. Gommel, Kommanditgesellschaft, Mannheim. Die Prokura des Jakob Genet ist erloschen.
 Victoria-Troperie Ernst Cupperg, Mannheim. Die Firma ist erloschen.
 Südwestliche Zucker-Aktiengesellschaft, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. Januar 1928 in § 17 (Vergütung an Aufsichtsrat und Verwaltungsrat) geändert.
 Amtlich registriert Mannheim B. G. 4.

Arbeitsvergebung.

Für die Wohnhausbauten an der Richard-Wagnerstraße sollen im öffentlichen Wettbewerb
 a) die Installationsarbeiten für Gas und Wasser,
 b) die Glaserarbeiten
 vergeben werden.
 Die Zeichnungen können in unserem Büro Richard-Wagnerstraße 6 eingesehen werden, wofür auch die Angebotsvorzüge zu a) gegen Entrichtung von 0,50 RM und zu b) gegen 2,50 RM erhältlich sind.
 Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Dienstag, den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf unserem Geschäftszimmer im Verwaltungsgebäude N 5, Zimmer Nr. 55, Eingang III, einzureichen.
 Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. G.

Zweispänner-Fuhre

empfehlen wir für Transport von und nach der Bahn und Stadt. Prompte Bedienung. Angebote unter Y X 89 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8197



MTUSSI GEWÜRZE
 sind
 Qualitätsmarke
 Mtussi GmbH Nürnberg

Überall erhältlich

Einladung zur Zeichnung

auf einen Teilbetrag von 3 Millionen Gold unserer

8% igen Feingoldpfandbriefe

Emission VIII

nicht rückzahlbar vor dem 1. Januar 1933

zum Vorzugskurse von 98%

Börsenkurs z. Zt. 98 1/2 %.

Die Pfandbriefe sind mit halbjährlichem, am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres fälligen Zinsscheinen ausgestattet.
 Die Stücke lauten auf 100, 500, 1000 und 2000 Goldmark (1 Goldmark = 1/1000 kg Feingold).
 Die Verzinsung beginnt mit dem Eingangstage des Gegenwertes.
 Die Stücke sind zum Handel an der Berliner Börse zugelassen; die Belohnung dieser Pfandbriefe bei der Reichsbank in Klasse A wird beantragt.
Die Lieferung der Stücke kann sofort erfolgen.
 Zeichnungsschluß: 31. Januar d. J. vorbehaltlich einer früheren Schließung der Zeichnung.
 Schwerin i. Meckl., den 16. Januar 1928.

Mecklenburgische Hypotheken- u. Wechselbank

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

das erfolgreichste **MZ** Anzeigen-Blatt



Verständlich bis 31. Januar. Hyazinthen-gläser mit Hyazinthen-Zwiebeln, Pracht-farben **35** mg.
 10 Gläser und 10 Hyazinthenzwiebeln Mk. 2.85 —
 10 Töpfe für das Zimmer oder ins Freie zu
 pfanzende Malblumenstauden 4 Pf., Iriszwiebeln
 4 Pf., Gladiolenzwiebeln 4 Pf., Narzissenzwiebeln
 4 Pf., Tulpenzwiebeln 4 Pf., 100 Stück jedesmal
 M. 3.25, alles in Prachtbüchsen 10 Rosenhochstämme
 mit Namen, Prachtortiment M. 15.—, Einzelne
 Rosenhochstämme mit Namen M. 1.25, Kaktus-
 stämme, 1 Porzellan, 6 Pf., 10 Porzellan M. 5.
 Edelstein-Korallen, Prachtortiment mit Namen 5 Pf.
 Asafer in Töpfen, 10 Jahre im Zimmer blühende
 prächtige Sorten M. 1.25, 6 solcher Asafer M. 5.
 Blumengirlanden Peterlein-Erfurt, köstliche
 Lieferanten. Jetzt sehr billig: Blumen-
 samen, Gemüse-Samen, Karbunkelzettel, Obstbäume,
 Rosen. Verlangen Sie unser großes Sonder-Angebot
 Nr. 288

Reichsgründungsfeier

Der Stahlhelm des **Stahlhelm B.d.F.**
Ortsgruppe Mannheim

18. Januar 1928, abends 8.15 Uhr im Ballhaus, oberer Saal

Redner:
Major a. D. v. Neufville
Landesverbandsführer 400

Musik: Kapelle Mohr mit Spielmanszug des Stahlhelm.
Alle Nationalgesinnten herzlich willkommen.
Eintrittskarten zum Preise von 1.— RM. in unserer Geschäftsstelle Tattersalstr. 6, abends von 6-7 Uhr, sowie in der Buchhandlung Sillib, R 3, 3

Brillanten

Perlen, Gold, Silber, Platin, Zahngeblase, Oelgemälde, Porzellan, Pfandscheine, Altertümer u. Sonstiges kauft, tauscht und verkauft streng reell 89207

Günther Sommer
Qu 4. 1, II.

Achtung!
Damen- und Herren- fahret, unverlässiger **Chauffeur** sucht Wagen in Stand zu kaufen. *1885 Angeb. u. E N 71 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Gebrauchte, guterhalt. **Büro-Möbel** Schreibtische u. Stühle, Arbeitsstühle, Regale u. Stühle billig zu verkaufen. *1892 Ankaufen bei Tapetenhaus Wähler, E 2, 4-5.

Damenmaske f. schl. Blau, fast neu, billig zu verk. *1908 L 10, 7, 4. Stod.

Gebrauchtes **Damenrad** preiswert abzugeben. Waldhoffer 132, II r. *1793

Blau. Kinderwagen zu verkaufen. Große Metzger 7, part. 1. *1005

Schöner, fast neuer **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Schallweide, 77, 4. Et. rechts. *1909

Maskenstoffe

Auswahl und Preise sind einzig.

Satinettes 85
80 cm breit, in allen Farben

Foulardines 135
elegante fließende Ware mit Seidenglanz 1.55, 135

Foulgurande 220
herrliche Farben 3.35, 220

Brocate, Lamés, Tulle, Trachtenstoffe ebenfalls sehr preiswert

HIRSCH

R 1, 1, Kasino Q 2, 21

Pflusch- u. Linoleum-Teppiche

in allen Größen u. besten Qualitäten

Chaiselongues nur 80 Mark
mit schöner Decke und Wandbehang *1851 empfiehlt

Teppich- und Linoleum-Haus **E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9**

Wo kaufe ich meine gute frische **Seefische, Stockfische** am billigsten?
Bei **Kadel, Mittelstraße 3**
Verkauf jeden Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

Fußleidende

Gelenk-Schmerzen Schleimbeutel der Achilles-Sehne

Zehenballen-Fußgewölbe-Schmerzen u. Ferren-Schmerzen Schmerzen Schmerzen

Schmerzen in den Füßen, Beinen oder Ballen ist ein Zeichen beginnender Senkung des Fußgewölbes. Diese Schmerzen sind leicht zu beseitigen. Lassen Sie sich kostenlos beraten. Ich werde Ihnen helfen.

A. Wittenberg, prakt. Orthopäde
Tel. 20389 Mannheim, B 6, 29, parterre gegenüber vom Friedhofspark

Kauf-Gesuche

Geschäftshaus mittl. Größe, neu-trium oder sonst gute Lage, auch kleine Mittelstraße, gesucht. Angeb. u. D K 86 an die Geschäftsstelle. *1928

Aufwertungshypotheken u. Grundschuldbriefe aller Art zu kaufen gesucht. Angeb. u. E T 77 an die Geschäftsstelle. *1909

Metzgerei in guter Lage Mannheims bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Baldige Übernahme mit 4-5 Zimmerwohnung erwünscht. *1907 Angebote unter E S Rr. 76 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gaststubebedienen gut erhalten zu kauf. gesucht. Angebote Telefon 27328 oder zu erfragen in der Geschäftsstelle. *1899

Immobilien-Büro

Levi & Sohn

Breitestr. 4 gegründet 1880. Tel. 20598 20596

Vermittlung

Wohn- u. Geschäfts-Häusern Villen, Hotels, Fabriken etc. Läden und Büros Magazine Geschäfts-Lokale aller Art

Offene Stellen

Chemische Fabrik in der Pfalz (Fabrik plastischer Massen) sucht zum baldigen Eintritt einen **Maschinen-Ingenieur** im Alter von etwa 30 Jahren als Assistent des Betriebsleiters. Es kann nur ein Bewerber berücksichtigt werden, der für die Projektierung von Maschinen-Anlagen und sonstigen Fabrik-Einrichtungen die entsprechenden Kenntnisse besitzt, also auch saubere Zeichner ist, und der auch für die Mittelung einer umfangreichen Reparaturwerkstätte gute Erfahrungen nachweisen kann. Bewerbungen werden mit Angabe von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Photographie, sowie Angabe der Gehaltsvorzüge u. des Eintrittstermines erb. unt. auf N 184 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 722

Stellen-Gesuche

Alleinmädchen per sofort gesucht. *1890 Kennert, T 2, 4, 2. Et. Christ. Heil. *1874

Mädchen nicht unter 18 Jahren für sämtl. Hausarbeit auf L. 2. gesucht. Vorkaufstellen am 2-4 Uhr C 4, 4, 2. Stod. *1785

Stunden-Buchhalter seriös, bifanatisch, u. pünktlich u. regeim. Beiträger der Bücher f. sof. erb. A. N. u. E T 64 an die Geschäftsstelle. *1893

Miet-Gesuche

Junge, lantionsfähige Leute suchen im Zentrum der Stadt eine gut bürgerliche **Wirtschaft (auch Weinstube)** sofort zu mieten. Angebote unter E R 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1896

Kleineres Büro

mit Vager und zu mieten gesucht. Angebote mit D N 46 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnungs-Tausch

Gesucht: 3-4 Zimmer mit Küche Geboten: 2 Zimmer mit Küche. Umgangsergütung wird geteilt, evtl. teilm. Möbelübernahme. Angeb. erbeten unt. E D 62 an die Geschäftsstelle. *1898

Tausch

Tausche 4 Zimmer-Wohnung mit Bad gegen gleiche oder kleine 3 Zimmer-Wohnung - Auslieferung oder Räder bestellbar. Angebote unter E J 67 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1875

Bäckerei

zu pachten. Mannheim oder Umgebung. Angeb. unt. E K 88 an die Geschäftsstelle. *1785

Wirtschaft

zu pachten oder mieten gesucht. Angeb. u. E O 72 an die Geschäftsstelle. *1899

Profession sucht in gut ruhiger Lage **4-6 Zimmerwohnung** Angeb. u. D M 9256 an D. Wrenn, G. m. b. H. Mannheim. *1891

Gut möbl. Zimmer

zu pachten. Mannheim oder Umgebung. Angeb. unt. E K 88 an die Geschäftsstelle. *1785

Leeres helles Zim.

part. od. 1. Stod. in nur guter Lage, als Geschäftszweck. Stellen sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter E E Rr. 63 an die Geschäftsstelle. *1854

Leeres Zimmer

separ. gefucht. Angeb. u. E C 61 an die Geschäftsstelle. *1892

Leeres Zimmer **Wandfarbe u. Kinder-Geh. gef. Räder u. G. u. R U 28 an die Geschäftsstelle. *1810**

Möbl. Zimmer mit voller Pension

per 1. 2. gefucht. Preisangebote unt. D W 80 an die Geschäftsstelle. *1913

Vermietungen Wohnung

4 Zimmer u. Küche im Zentrum, auch als **Büro** geeignet per sof. zu vermieten. Gebote Angebote unter K 107 an Althausenstein & Vogler, Mannheim.

Beschlagnahmefreie 5 Zimmer-Wohnung

mit Bad für bald oder zum 1. April in Mannheim oder um Umgebung gesucht. Angebote unter D J 185 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1867

Gut möbl. Zimmer

elektr. Licht, zum 1. 2. zu verm. Preisang. 234 1 Tr. links. *1941

Möbliertes Zimmer

mit el. Licht zu verm. *1890 R 4, 5.

Vermietungen

2 Büro (je 2 Räume) in aut. Lage sofort zu vermieten. Angebote unt. E O 74 an die Geschäftsstelle. *1894

Leeres Zimmer (Neubau Objekt) sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *1897

Separates Zimmer elektr. Licht, sehr bar, elektr. Licht, per sofort zu vermieten. Gebote unt. E Rr. 63 an die Geschäftsstelle. *1870

Sehr gut möbl. Zimmer u. Küche u. Badpart. gefucht. an best. Herrn zum 1. 2. zu verm. Gebote unt. E Rr. 63 an die Geschäftsstelle. *1870

Geldverkehr

Geld-Verleih Weibler Herr oder Dame bei Interesse an dem Ausleiher u. wird einem tüchtigen Zootenmann *1787

4000 Mark auf 1 Jahr gegen tadellose Sicherheit. Angebote unter D L Rr. 44 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wer selbst gegen viermonat. Rückzahlung **150 Mark** unter Hand. *1811 Angeb. u. E V 79 an die Geschäftsstelle.

Nettes möbl. Zimmer

mit el. Licht bei klein. Fam. an sohb. Herrn sofort zu vermieten. Angartenstraße 67, 2. Stod links. *1890

U 8, 8, 1 Treppe möbl. Zimmer, elektr. Licht, an berufstätig. Herrn zu vermieten. *1883

Frdl. möbl. Zimmer

an sof. Herrn sofort zu verm. Gebote. Unter. N 4, 1, 4 Tr. *1891

Gr. gut u. sauber möbl. Zimmer mit Schreibtisch an besser. Herrn oder Dame ab 1. 2. zu verm. *1897

Gr. Wohnküche 62 bei Sommer, III.

Groß. möbl. Zimmer

an berufst. Herrn ab 1. 2. zu verm. *1904

Abteuhäuserstr. 102 1. Stod. 6. Rückseite. Am Bahnhof

möbl. Herren- und Schlafzimmer

el. Licht u. Tel. sofort an best. Herrn an vom. Häderer Tel. 25 721. *1881

Seit möbl. Zimmer ab 1. Redr. zu verm. Gr. Metzger 6, pt. Vena, an Bismarckstr. Nähe Bahnhof. *1898

Wohn u. Schlafzimmer

an sof. Herrn u. 1. 2. zu vermieten. *1828

U 6, 15 (Rinn) part. I. Gut möbl. Zimmer zum 1. 2. zu verm. 5. Zimmermann, Weer. locher, 30, 2. Stod. *1879

Gut möbl. Zimmer

zum 1. 2. zu verm. 5. Zimmermann, Weer. locher, 30, 2. Stod. *1879

Vermishtes

Zwei junge, kauf. Leute od. Damen (inkl. Sohn) möbl. Zimmer mit guter Pension. *1870 D 7, 18, II.

Schönes Schlafzim.

m. 2 Bett. u. Küchen. an best. Ober. sof. an um. zu erfr. *1899 R 2, 13, part.

Unterricht

Gründliches **Violin-Unterricht** zu möglichem Preis erteilt. *1789

Ed. Wittenberg, 16, II. r.

Englisch, Französisch

an Hof. W. H. Fr. Deterlein, T 8, 37, Markt, oder Sprachlehrer, Aufst. d. Prax. *1900

Heirat

Suche f. m. Herrn, aut. 30, kathol., mit tabak. Vergn., tüchtig u. sauber, vermög. Lebensamerab. d. f. nach z. möglich. Geben. Beim selbst. Herrn in Ha. 322. an sof. mitteilen. Beacht. bitte id. mit Aufschri. u. N U 145 an die Geschäftsstelle. *1895

Heirat

Fräulein 25 Jahre f. kathol., tüchtig, berufst., mit schöner Aussteuer, wünscht Herrn in niedriger Stellung oder Geschäftsmann kennen zu lernen. 25-30 J., amöbl. hässl. Betrag. Da st. h. Büroarbeit wäre tauftrag. Arbeit in ein Geschäft erwünscht, jedoch nicht Wohnung. *1790

Aufschri. u. C M 109 an die Geschäftsstelle.

Bekanntes Zigarettenfabrik

gegen Gehalt und Spesen. Die Fertigung am R 111 u. 6, den Kup. 218. im Hotel National bei Heischel f. h von 8-12 u. von 2-6 Uhr. 9m6

tüchtige Vertreter

für den Vertrieb von Fischweihen usw. für Schweinefleisch. *1896

Hilf. Bröder G. m. b. H. Hamburg 7, Adl. Kraftfutterwerk, Bankstraße 142.

Dauer-Existenz

Wir helfen Sie an: Wenn Sie gel. Alter sind Wenn Sie Redegewandtheit besitzen Wenn Sie sich für Verdienstmöglichkeit eignen. Wenn Sie sich betriebsfähig fühlen am Mittwoch vorm. von 9-12 Uhr und 14-16 Uhr nachm. im Reform. zur Platz Heidenheim, Rebenzimmer. Entlo

Lehrling

u. Lebensmitteleinzelhandlung per Herrn gesucht. *1894

Angebote unter E B Rr. 60 an die Geschäftsstelle.

Friseur

tüchtig, gefucht. *1880

Herrn G. Weidig Ludwigsbafen früher Ludwigsb. Bl. (ent im Vestalbahnhof)

2 junge, hübsche **Bardamen** per sof. gefucht. 208 Weinhaus Wittenberg.

Küchenmädchen

tüchtig, fleißig u. ehrlich, gewandt im Koch u. häusl. Hausarbeit, per sof. gefucht. Rand. Vena, H 1, 17. *1904

Stellen-Gesuche

Jung. Mann sucht Beschäftig. al. welcher Art. Bäder- f. sof. erb. A. N. u. E X 60 an die Geschäftsstelle. *1878

Frau sucht Beschäftigung für morgens 2 Std. Häheres. *1890

J 2, 16, 1. Stod.

Verkäufe

Gutes solides Aussteuer-Geschäft auch für Dame geeignet, gegen bar zu verkaufen. Erforderlich RM. 2700.—. Angebote erbet. unter E P 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1891

Schw. Zugpferd

(Schimmel) mit Geschirr und Einspänner- rolle zu verkaufen. Redarvorstadtstraße 2, Ecke Pflanzung bei Perikler. *1861

Eleg. Maskenkostüme

worden billig angefertigt, verk. u. verliehen **Koebig-Kuffner, 5 G, 18, II. r.** *1913

Gutgehendes Lebensm.-Geschäft

umständlicher sehr billig zu verkaufen. Angeb. u. E X 81 an die Geschäftsstelle. *1903

Stock-Motorrad

Steners und tüchtig- schneefrei, fahrbereit, zu verkaufen. *1847

Rdr. in der Geschäftsstelle.

Blüthenflügel

tadellos erhalten, zu verkaufen. 200

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Smoking-Anzug

fast neu, 1. Klasse, bis 1920, zu verkaufen. U 4, 2, 4. St. links. *1892

Deutsch. Reichsbahn- fahrer

Jahres. 1927. an Kauf. *1890

Rab. in 8. Geschl.

Smoking-Anzug

fast neu, 1. Klasse, bis 1920, zu verkaufen. U 4, 2, 4. St. links. *1892

Suchen Sie Stellung

dann geben Sie eine Anzeige in der Neuen Mannheimer Zeitung

auf. Die außerordentlich große Verbreitung in allen Kreisen verbürgt Ihrer Anzeige die größte Beachtung und daher können Sie auch auf guten Erfolg rechnen.